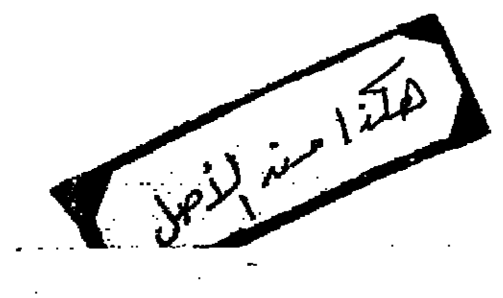


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 8. APRIL 1975 • PREIS: IL 1.30 יום שלישי, כ"ז ניסן תשל"ה ★ המחיר: ל"י

PRAESIDENT GERALD FORD:

ashington verlaesst seine Verbuendeten nicht

Vereinigten Staaten von ...ka haben noch niemals ih... ...rbündeten im Stich ge... und haben auch nicht die ...t, dies im augenblicklichen ...nt zu tun — erklärte ge... bei einer Rede, die er im ...unk und im Fernsehen der ...ielt, von Kalifornien aus, ...äsident Gerald Ford.

...Indochina versuchen die ...igten Staaten, durch mas... ...ieferungen, diese Völker ...bstverteidigung zu bewe... ...gte der Präsident der Ver... ...n Staaten, aber es scheint, ...isher jedenfalls diese Na... diese Form der Verteidi... ...icht in dem Sinne verstan... ...iben, wie sie gemeint ist. Präsident sagte auch, es kein Zweifel daran be... dass die USA zur Zeit ...dostasien nur noch huma... Hilfe anbieten können, da ...ht die Absicht haben, wie... ...ekt in diesem Gebiet ein-zugreifen. Diese humanitäre Hilfe wird mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen, gestaltet werden.

Inzwischen geht der Krieg in Indochina mit voller Wirksamkeit weiter und wieder ist es den kommunistischen Streitkräften gelungen, wichtige Positionen der Südvietnamesen zu erobern, darunter auch einen bedeutsamen Strassenkreuzpunkt, nur 90 km von der Hauptstadt Saigon entfernt.

Bei Pnom Penh, der Hauptstadt Kambodschas, haben die Kommunisten ihre Angriffe verstärkt und sie versuchen zur Zeit, weiter in die Stadt einzudringen. Durch die amerikanischen Waffen- und Lebensmittellieferungen ist es den Verteidigern der Hauptstadt gelungen, die Angriffe bisher erfolgreich abzuwehren. Die Kämpfe dauern in voller Stärke an.

In Washington wurde gestern abend bekannt, dass Präsident Ford die Absicht hat, sich nach Europa zu begeben, um den Verbündeten der Vereinigten Staaten, die in der NATO organisiert sind, klarzumachen, dass die USA nach wie vor fest zu ihren Freunden stehen und die Ereignisse in Südostasien nicht falsch ausgelegt werden sollten.

om Haschoa — als Beginn eines ganzen Gedenkmonates

Der gestern abend begonnene und heute abend enden... „Jom Haschoa", der Gedenktag für die Opfer des Na...mus in Europa, der zugleich das Gedenken für alle in der ...la umgekommenen Juden einschliesst, wird in diesem ...re zugleich der Auftakt für einen ganzen Trauermonat ... Zum dreissigten Jahrestage des Endes der Schreckens...rschaft Hitlers in Europa wurden die Gedenkfeiern im ...ate Israel und in allen jüdischen Gemeinschaften der ...lt noch erheblich gesteigert. Ueberall werden Feierstun... stattfinden, in denen, durch Gebet und Erinnerungs...prachen und Lesungen der Millionen Opfer der ...reckensherrschaft gedacht werden soll. Die Feiern wur... gestern abend auf dem Har Hasikaron über Jerusalem ...rlich, in Anwesenheit des Staatspräsidenten Katzir und ... Ministerpräsidenten Rabin eröffnet. Seit gestern abend ... bis heute nach Sonnenuntergang sind alle Vergnügungs...tten und Cafés im ganzen Lande geschlossen.

Senator Javets konferiert ueberraschend in Israel

— „keine Krise Washington-Jerusalem"

Ohne vorherige Ankündigung traf der amerikanische Senator Jacob Javets, (Repräsentant des Staates New York und Jude) in Israel ein, um mit Ministerpräsident Jizchak Rabin in Jerusalem wichtige Beratungen zu pflegen. Der Senator fuhr vom Ben Gurion-Flugplatz in Lod direkt in die Hauptstadt und wenige Stunden später begab er sich ebenso direkt in die USA zurück, nachdem er mit den Spitzen der israelischen Regierung Ansprachen hatte.

Vor seinem Abflug auf dem Flugplatz erklärte der Senator den Berichterstattern, er habe keine Botschaft aus Washington nach Jerusalem mitgebracht und nehme auch keine Botschaft des israelischen Regierungschefs an den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit. Er bestritt energisch, dass es eine echte Krise in den Beziehungen der USA zu Israel gebe und meinte, nach wie vor seien die USA für die Sicherheit Israels verantwortlich und das wisse man in der amerikanischen Administration ganz genau.

Der Senator war von MdK Abba Eban, dem früheren Aussenminister Israels, zum Flugplatz begleitet worden. Auf Fragen der Korrespondenten sagte Eban, in eklatantem Gegensatz zu dem, was Minuten früher der jüdische Senator von New York erklärt hatte, dass die Lage, sowohl zwischen Washington und Jerusalem, als überhaupt auch im Nahen Osten, weitaus ernster sei, als die israelische Oeffentlichkeit das sehe und verstehe.

Während Javets' Ankunft war gerade der demokratische Senator George McGovern im Begriff, seinen Israelbesuch zu beenden und die beiden Senatoren hatten noch eine kurze Gelegenheit, sich am BG. Flughafen eingehend und vertraulich zu unterhalten, wie unser HM-Korrespondent mitteilt.

Obwohl Javets in Abrede stellt, eine Botschaft des US Präsidenten Ford mitgebracht zu haben, um sie dem israelischen Ministerpräsidenten zu übermitteln, wird in politischen Beobachterkreisen der Hauptstadt die Meinung vertreten, dass der jüdische Senator, dessen zionistische Gesinnung bekannt ist, dem israelischen Ministerpräsidenten eine Mitteilung von Präsident Ford muendlich übermittelte.

Mittlerweise verlautet inoffiziell, dass auch zahlreiche Mitglieder des amerikanischen Kongresses, die in den letzten Tagen im Rahmen von zwei Delegationen im Lande weilten, ihre Solidarität mit der offiziellen israelischen Haltung zum Ausdruck brachten und Ministerpräsident Rabin nahelegten diesen Standpunkt gegenüber der Ford-Verwaltung keiner Aenderung zu unterziehen.

Diese Meinung vertraten unter anderem das Mitglied des Repräsentantenhauses Tom MacAntire von New Hampshire sowie sein Kollege Claude Pepper aus Florida. Der erstere erklärte, froh darüber zu sein, dass Israel das Banner der Demokratie in einer von Diktaturen gekennzeichneten Umwelt hochhalte. Der letztere bekräftigte, Israel habe den richtigen Beschluss gefasst, als es seiner Konzessionsbereitschaft während der Kissinger Verhandlungen eine Grenze setzte.

Beide Kongress-Abgeordneten beteuerten, dass sich Israel im US Kongress tatkräftiger Unterstützung erfreue.

Hollands Aussenminister hofft auf Kompromiss Israel-Aegypten

Jerusalem (HM) — Gestern nachmittag brachte der Aussenminister der Niederlande Van der Stoel seinen viertägigen offiziellen Besuch in Israel zum Abschluss.

Van der Stoel hatte die ersten zwei Tage in Ginossar am Kineret See als Gast von Aussenminister Allon zugebracht und war dann nach Jerusalem gekommen, wo er mit Allon eine Arbeitssitzung abhielt. Der holländische Aussenminister stattete auch Staatspräsident Katzir einen Anstandsbesuch ab, besichtigte die Gedenkstätte Yad Waschem und wurde von Ministerpräsident Rabin empfangen.

Gestern, wenige Stunden vor der Abreise, sagte der holländische Aussenminister auf einer Pressekonferenz in Jerusalem, er habe mit Ministerpräsident Rabin und Aussenminister Allon die nach dem Abbruch der Kissinger-Mission im Nahen Osten entstandene Lage erörtert. Er habe seinerseits den dringenden Wunsch und die innige Hoffnung geäussert, dass sich eine Formel zur Überbrückung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Israel und Ägypten finden lassen möge. Er habe nicht den Eindruck, sagte Van der Stoel, dass bereits eine Zauberformel zur Hand sei, doch stehe er unter dem Eindruck, dass die israelische Regierung ein lebenswichtiges Interesse daran habe, ernsthafte Kontakte erneut in die Wege zu leiten.

Was den europäisch-arabischen Dialog betreffe, seien sich die neun EG Länder darin einig, dass der Dialog wirtschaftlicher, kultureller und technischer, jedoch nicht politischer Natur sein sollte. Die Neun sind auch der Ansicht, dass die Energiefrage im Rahmen eines solchen Dialoges nicht angeschnitten werden sollte.

Insofern Israel konkrete Vorschläge für einen parallelen Dialog mit der EG zu unterbreiten habe, würde die Niederlande bereit sein, eine solche Anregung in Erwägung zu ziehen.

Auf die Frage, ob ihn der US-Aussenminister Dr. Kissinger ersucht habe, während seiner Gespräche in Jerusalem auf die israelische Regierung Druck auszuüben, damit diese ihre Haltung Ägypten gegenüber erweiche, antwortete Van der Stoel verneinend. Die Behauptung war vom amerikanischen Nachrichtenmagazin „Newsweek" erstellt worden.

Auf dem Ben Gurion-Flughafen nahmen die holländische Gäste im Zeichen eines Wetterumschwungs (der Chamsin hatte gerade einer frischen Brise vom Meer Raum gemacht) von ihren israelischen Begleitern Abschied.

Aussenminister Allon nahm eine Einladung Van der Stoels die Niederlande zu besuchen, bereitwillig an und hofft diesen Besuch, der bereits im Frühling fällig war, in Bälde durchführen zu können.

FEUERGEFECHT TERRORISTEN—JORDANIER

Der Terroristenführer Hawatme teilte gestern abend mit, es sei an der Grenze zwischen „dem eroberten Gebiet" und Jordanien zu einem Feuergefecht seiner Leute und jordanischer Soldaten gekommen.

Eine „Kommandogruppe" sei aus dem besetzten Gebiet nach Jordanien übergewechselt und dabei in einen Hinterhalt der jordanischen Truppen geraten, die von den Terroristen verlangten, die Waffen abzugeben. Als das verweigert wurde, kam es zu Schüssen, drei Terroristen wurden verletzt und „später beim Verhör gefoltert".

Wetterbedingungen schaffen Sorgen-und Begeisterung

...schwere Chamsin, der ...hreren Tagen das gesamte Israels heimsucht, ist Ur... für erhebliche Schwierig... die sich innerhalb der ...chen Gesellschaft ergeben

Zahlreiche inner-israeli... ...ouristen haben Bestellun... Hotels und Ferienorten, ihren Urlaub durch den ... nicht richtig geniessen ..., abgesagt. Dagegen waren die Touristen aus dem Ausland der Aussicht, dass die Wetterbedingungen in Israel ausgezeichnet seien.

In Europa kam es, gerade in den letzten drei Tagen, zu schweren Schneefällen und einem Wintereinbruch, wie er schlimmer kaum gedacht werden kann. In der Schweiz und im Süden Deutschlands, aber auch in Österreich, waren in den Alpen Schneefälle, Lawinen und die Sperrung von wichtigen Pässen zu verzeichnen und Dutzende von Touristen kamen ums Leben und blieben abgeschnitten in ihren Urlaubsorten. Man hatte nicht mehr angenommen, dass gerade im April eine solche Wetterwendung noch möglich gewesen wäre.

Daher ist die Touristik nach Israel, ebenso wie in alle subtropischen Gebieter, gerade in diesem Augenblick, sehr opportun geworden. Allerdings waren die mit dieser Frage beschäftigten Stellen in Europa entsetzt über die Folgerungen einer israelischen Parlamentskommissnon, die festgestellt hatte, dass Charterflüge nach Israel keinen Verdienst für Israel bringen würden. Sie wiesen darauf hin, dass Flüge nach Beirut nach wie vor 550 DM kosten, während ein Flug nach Tel Aviv so wie bisher, nicht weniger als 900 DM kostet. Die Touristenstellen meinten, dass auf diese Weise dem jüdischen Staat wichtige Einnahmequellen entgehen und dass die Folgerungen des Parlamentsanschusses über Charter-Flüge leider nur die Empfehlungen der israelischen Fluggesellschaft El Al berücksichtigt hatten, die nach wie vor besagen, dass derartige Flüge einen Schaden für die nationale Luftfahrtslinie des jüdischen Staates bedeuten würden.

Zwei irakische Flugzeugentfuehrer in Teheran hingerichtet

...Teheran wurden gestern ... Iraker durch Erschiessen ...ichtet, da sie für schuldig ...den worden waren, ein ira...s Flugzeug entführt zu ha...m im Iran politisches Asyl ...den.

Beiden hatten eine iraki... Verkehrsmaschine zur Lan... auf iranischem Gebiet ge...en, nachdem es an Bord ...lugzeuges zu einem Schuss...el gekommen war. Sie ...n, sie könnten im Iran ...cht finden, da sie im Irak mehr leben wollten.

... Grund der letzten Abkommen zwischen dem Schah von Persien und der irakischen Regierung war klar, dass Teheran alles tun würde, um den Wünschen des Irak in allen politischen Fragen entgegenzukommen. Dieser Tatbestand wirkte sich auch zu Ungunsten der beiden Flugzeugentführer aus, die früher in Teheran willkommen geheissen worden wären, nunmehr jedoch, nach der Verständigung zwischen Bagdad und dem Regime des Iran, in erhebliche Schwierigkeiten geraten mussten. Im Westen wurde die Hinrichtung mit Bedauern registriert.

Ausschuss fuer Neuregelung der Arbeitsbeziehungen gefordert

...en öffentlichen Ausschuss ...Neuregelung der Arbeitsbe...ngen, nach genauer Analyse ...ugenblicklichen Zustandes, ...gen die Arbeitgeberverbän...ie gestern nach einer Sit... ihrer höchsten Gremien in ...Aviv mitgeteilt wurde.

... Arbeitgeberorganisationen denken dabei an eine Kommission, die, so ähnlich wie die Ben Schachar-Kommission zur Neuregelung der Steuergesetzgebung, eine grundlegende Prüfung der Lage vornimmt und dann Empfehlungen für neue Gesetze auf diesem Gebiete ausarbeitet.

Orientalische Juden verlangen Vertretung bei der Genfer Konferenz

Eine Gruppe von Gelehrten und Akademikern aus den früheren jüdischen Gemeinschaften der arabischen Staaten hat sich an die Weltbehörden, und an die Regierung Israels gewandt, und die Forderung erhoben, man möge eine Delegation von Repräsentanten der aus dem Orient kommenden Juden an der Genfer-Konferenz zur Herstellung einer Regelung im Nahen Osten zulassen.

Diese Vertreter der Judenheiten aus den arabischen Staaten weisen darauf hin, dass rund einer Million Juden aus dem Orient, die in den letzten zwei Jahrzehnten Haus und Hof verlassen mussten, da sie von arabischen Regierungen in der schärfsten Weise verfolgt worden waren, ihr gesamter Besitz geraubt worden sei. Der Wert dieses Besitzes belaufe sich auf Milliarden v. Dollars und da heute stets die Rede von den Rechten der Palästinenser sei, muss unbedingt in Betracht gezogen werden, dass eine klare Gegenrechnung der orientalischen Juden aufgestellt wird.

Bisher hat keine offizielle Stelle auf diese Forderung der jüdischen Akademiker aus dem Orient reagiert. Weder aus Washington, noch aus New York und aus Jerusalem liegen Aeusserungen zu dieser Forderung vor. Die genannten Akademiker haben jedoch verstanden, ihre Sache mit grossem Nachdruck vorzutragen und der Weltöffentlichkeit mitzuteilen. Sie erklären, dass der allergrösste Teil der Juden aus den arabischen Staaten, die in dieser Zeit verjagt und beraubt worden waren, heute in Israel ansässig ist, nachdem der jüdische Staat sie auf Kosten der jüdischen Allgemeinheit in sein Gebiet überführt und dort dafür gesorgt hatte, dass sie neue Wohnungen und Arbeitsplätze erhalten.

Neudoerfer: Keine neuen Steuern von der Regierung geplant

Im Gegensatz zu Meldungen, die gestern den ganzen Tag verbreitet worden waren (siehe auch Seite 2), und die besagten, dass das Finanzministerium neue indirekte Steuern plant, um dem Verlust an Einnahmen durch die neuen Steuergesetze entgegenzutreten, erklärte gestern abend im Militärsender der Beauftragte für die Staatseinnahmen, Mosche Neudörfer, diese Nachrichten entbehrten jeder Grundlage.

Neudörfer sagte, das Finanzministerium plane keinerlei neuen Steuern, es habe solche Massnahmen nicht einmal erwogen. Dagegen dürfte im Herbst die Mehrwertsteuer, wie geplant und vorbereitet, eingeführt werden.

Geruechte um Abberufung Dinitz werden energisch dementiert

In Jerusalem erklärte gestern abend der Sprecher des Aussenministeriums, alle Gerüchte über einen Austausch des israelischen Botschafters in Washington, Simcha Dinitz seien völlig aus der Luft gegriffen. Derartige Erwägungen seien bisher überhaupt nicht angestellt worden.

Das Dementi war die Antwort auf hartnäckige Gerüchte in Washington und New York, die besagt hatten, Dinitz werde abberufen werden, da zwischen US-Aussenminister Kissinger und ihm Spannung bestehe. Kissinger habe Dinitz beschuldigt, ein zu rosiges Bild von der Verzichtsbereitschaft der israelischen Regierung gezeichnet zu haben.

In Washington hatte man auch bereits den Nachfolger für Dinitz genannt: die Rede war von Meir Amit, dem Generaldirektor der Koor in Israel.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Paris versammelten sich die Repräsentanten der OPEC-Staaten, um die Tagesordnung der im Sommer stattfindenden Vollversammlung dieser Organisation der erdölfördernden Länder vorzubereiten. Zwischen USA und Algerien gibt es Meinungsverschiedenheiten über diese Tagesordnung.

Der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko empfing in Moskau den ägyptischen Botschafter in der Sowjetunion. Das Thema der Besprechung war die Nahost-Friedenskonferenz, die in Genf wieder zusammentreten soll.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der UdSSR, Leonid Breschnew, sandte ein Begrüssungstelegramm an den syrischen Präsidenten Assad, anlässlich der Eröffnung der Landestagung der syrischen Baath-Partei. Breschnew bekräftigt hierbei aufs neue die „gerechten Interessen" der Araber.

Yasir Arafat, der Terroristenchef, traf gestern in Kairo ein, um mit den ägyptischen Führern „Aussöhnung" zu besprechen, wie in seinem Hauptquartier in Beirut erklärt wurde.

Im Fatahland, im Süden des Libanon, nehmen jetzt, neben Kommandos der Terrororganisationen, auch Einheiten der von Syrien befehligten und ausgerüsteten „Palästinaarmee" teil.

DAS WETTER

Weiterhin warm und trocken.

Temperaturen: Jerusalem 20 — 27, Tel Aviv 17 — 30, Haifa 17 — 30, Golan Höhen 18 — 28, Tiberias 17 — 32, Naharia 18 — 31, Lod 16 — 34, Beer Schewa 17 — 32, Ejlat 27 — 35 und Westsinai 19 — 32 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE STEUERREFORM

Mehrere Zeitungen befassen sich in ihren Leitartikeln mit der Durchführung der Vorschläge der Ben-Schachar-Kommission.

Dawar ist dafür, dass das gesamte Bild der Steuerpolitik aufgerollt wird, bevor man mit der Durchführung der Reform laut dem Programm der Ben Schachar-Kommission beginnt. Die Frage taucht auf, woher der Staat die Hunderte Millionen IL nehmen wird, die ihm wegen der Steuerreform fehlen werden. Möglicherweise muss der Staat dann andere Steuern einführen, und an die Stelle der Begeisterung v. heute wird dann bittere Enttäuschung treten. Hinzu kommt das Problem der Gesamtausgaben der Wirtschaft, wenn die Reformen in der Teuerungszulage und den Sozialausgaben kommen. Alles in allem muss gesagt werden, dass der Komplex der Steuerreform sehr kompliziert ist und weiterer Klärung bedarf.

Hamodia sieht d. Wert der Ben Schachar-Empfehlungen darin, dass die Verzerrungen im Steuerwesen aufhören und die Büger angehalten werden, in ehrlicher *Weise* Einkommensteuer zu zahlen. Der Staat muss darauf sehen, dass keine Ausnahmen zugelassen werden und dass jeder in gleicher Weise Steuer zu zahlen hat. Sondervergüenstigungen dürfen nicht mehr zugelassen werden.

Omer sieht einen Erfolg der Reform nur dann, wenn sie vollständig durchgeführt wird und wenn die Regierung jeden Druck von Interessentengruppen ablehnt. Die Bevölkerung muss sich hinter die Regierung stellen und für die Durchsetzung der Reform eintreten. Nur so kann unserer Wirtschaft geholfen werden.

DIE AUSSENPOLITISCHE SPANNUNG

Haarez stellt fest, dass Israel niemals auf vernünftige Vorschläge mit einem Nein geantwortet hat. Aber jemand in Washington ist anscheinend daran interessiert, diese Tatsache vor dem amerikanischen Publikum zu verheimlichen. Das Ergebnis ist, dass Israel wesentlicher politischer Schaden zugefügt wurde. Israel wird absichtlich als Verantwortlicher für den Misserfolg der Kissinger-Besprechungen hingestellt. Nach Meinung des Blattes sollte Israel dem von der „Newsweek" aufgeworfenen angeblichen Plan Dr. Kissingers für Veröffentlichung eines Weissbuches zuvorkommen und von sich aus alle wesentlichen Unterlagen über die Verhandlungen veröffentlichen. Israel hat nichts zu verbergen und kann alle Tatsachen der Welt darlegen. Dann wird sich ergeben, warum Israel nicht auf das ägyptische Ultimatum eingehen wollte.

Al Hamischmar empfiehlt, Israel solle für die kommende Genfer Konferenz ein umfassendes politisches Programm mit weitgehenden territorialen Verzichten vorbereiten. Der ägyptische Vorschlag auf Einladung weiterer Teilnahmer nach Genf *muss entschieden abgelehnt* werden. Die Genfer Konferenz würde dann nur zu einer kleinen UN-Tagung werden und keinerlei Nutzen bringen.

Hazofe empfiehlt, wir sollten die Wiederherstellung der Beziehungen zu den USA in aller Ruhe und mit Mut betreiben. Wir mussten damit rechnen, dass es einmal eine Konfrontation geben wird und müssen diese Zeit mit alle Entschlossenheit durchstehen. Für Nervosität, die einige Minister an den Tag legen, ist kein Raum gegeben.

Schearim ist der Meinung, dass die amerikanische Administration gegen uns einen scharfen Nervenkrieg führt. Aber in diesem Ringen haben wir gute „Karten", da wir an gut verteidigten Befestigungslinien sitzen.

DIE ERKLÄRUNGEN McGOVERNS

Jerusalem Post ist der Auffassung, dass McGovern anscheinend von den Gefahren auf dem Gebiete d. Oelpolitik beeinflusst war. Auch eine Liquidierung Israels wird den Ölsorgen der westlichen Welt kein Ende bereiten, denn die Vorgänge auf diesem Gebiete haben mit Israel nichts zu tun.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines teuren Mannes, unseres Vaters, Grossvaters und Bruders

Dr. JOSEF REDNER
Tel Aviv, fr. Zilajn, CSR

Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, 9. April 1975, um 2.00 Uhr nachm., von der städtischen Beerdigungshalle, Tel Aviv, Dafnastr. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
HERTA REDNER, Gattin

Nach Beendigung der Schloschim nach meinem unvergesslichen Gatten, unserem guten Vater

JUDA (LACKO) REICH
(Banovce n/B.) — Kirjat Bialik

findet die ASKARA und GRABSTEINLEGUNG am Mittwoch, 9. April, um 16.00 Uhr auf dem Friedhof Zur Schalom statt. — Treffpunkt bei unserer Wohnung, Zajit-Str. 24 um 15.45 Uhr.

ERIKA, TOWA, RONY

Bei dieser Gelegenheit danken wir allen, die am Begräbnis unseres Unvergesslichen teilgenommen haben oder sonstwie trachteten, unser Leid zu mässigen.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meiner geliebten Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Grossmutter

FANI WEINER ז"ל
geb. SALDINGER
Radautz-Bukowina

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG morgen Mittwoch, 9. April 1975 um 3.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am neuen Tor.

DIE FAMILIE

Neue indirekte Steuern sollen den Einnahmenverlust ausgleichen

Das Finanzministerium plant jetzt die Einführung neuer Steuern, um die Verluste zu decken, die sich aus der Annahme der Ben Schachar-Empfehlungen ergeben können. Es soll sich ausschliesslich um indirekte Steuern handeln.

Nach den Berechnungen der Ben Schachar-Kommission verringern sich die Steuereinnahmen des Staates in diesem Jahr um 1,5 Milliarden IL. Dieser Verlust sollte durch die *Einführung der* Mehrwertsteuer ausgeglichen werden. Das Finanzministerium befürchtet aber einen Rechenfehler der Kommission und erwartet höhere Verluste. Zudem sieht das Ministerium kaum die Möglichkeit, die Mehrwertsteuer schon im Jahre 1975 einzuführen. Nachdem das Staatsbudget ohnehin ein Defizit einplant und *noch keine* ernsthafte Bereitschaft zu umfassenden Einsparungen zu verspüren ist, bleibt als *Alternative* tatsächlich nur noch die Einführung neuer Steuern übrig. Die Vorbereitungen *hierfür dürften sich aber* noch einige Monate lang hinziehen. Es wird ausdrücklich betont, dass sich *hinsichtlich der* direkten Steuern keine Aenderung ergeben wird.

Das erste Problem nach der überaus enthusiastischen Annahme der Ben Schachar-Empfehlungen ergab sich bereits auf dem Gebiet der Pensionen und Entschädigungen. Als Berechnungsgrundlage hierfür galt bis jetzt nur das Grundgehalt. Söndervergünstigungen, die unter Namen wie „Berufsliteratur", „Erholungsbeitrag" oder dergleichen gegeben wurden, blieben bei der Berechnung der Pensionen und Entschädigungen unberücksichtigt und zugleich in irgendeiner Form von der Steuerzahlung befreit. Nach den Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission fallen diese *Steuervergünstigungen* nun fort doch blieb die Frage offen, inwieweit die Empfänger *solcher Zulagen durch Erhöbung* des steuerpflichtigen Grundgehalts entschädigt werden sollen. Für die Histadrut ist es klar, dass es nur eine einheitliche Berechnungsgrundlage für die Steuerzahlung und für die Pensionsansprüche zugleich geben kann. Nach der Auffassung der *Arbeitgeber* könnte *zwischen* dem steuerpflichtigen und dem pensionsberechtigten Einkommen *durchaus unterschieden* werden.

Bereits auf der Regierungssitzung, die sich für die Annahme der Ben Schachar-Empfehlungen in ihrer Gesamtheit entschied wurde die Forderung auf sofortige Einleitung der Steuerreform *erhoben*. Als äusserster Termin wurde der Monat Juli genannt.

Jetzt dreifache Gespraechsgebuehr fuer ueberfluessige Anfragen bei der Auskunft

Vom nächsten Sonntag, dem 13. April an, wird 1.22 IL, also die dreifache Ortsgesprächsgebühr, für jede Anfrage bei der Telefonauskunft „14" nach einer Nummer, die sich im Telefonbuch befindet, berechnet.

Nur noch wenige Tage lang gilt also die bisherige Regelung, nach der die doppelte Gesprächs*gebühr für* solche überflüssigen Anrufe erhoben wurde. Fernsprechteilnehmer, die das Tele*fonbuch des laufenden Jahres* (1974 für den Wählbezirk 03 bezw. 1973 für die übrigen Wählbezirke) noch nicht *abge*holt haben, sollten dies noch schnell nachholen.

Das Kommunikationsministerium begründet diese „Strafmassnahme" mit einer forwährenden Überlastung der Auskunftsnummer 14, die nur durch erhebliche Investitionen und vermehrte Arbeitskräfte ausgeglichen werden könnte. Zum grössten Teil werden von der Telefonauskunft immer wieder Nummern gefragt, die sich klar und deutlich im Telefonbuch befinden. Das Ministerium sandte zugleich ein persönlich adressiertes Rundschreiben an die Rechnungs*führer* aller Ministerien, Stadtverwaltungen, Ortsausschüsse, Institutionen, Krankenhäuser *und Industriebetriebe, in dem zur* Einsparung von Riesensummen durch die Vermeidung solcher *Anrufe aufgerufen wird.*

Michael Zur erhielt hohe Bestechungssummen

Heute soll dem Bezirksgericht Tel Aviv die Anklageschrift gegen Michael Zur, dem früheren Generaldirektor der „Israel Corporation", vorgelegt werden.

Im Mittelpunkt der Anklageschrift dürfte die Beschuldigung stehen, dass Zur mehrmals Bestechungssummen angenommen hat. Während seiner Tätigkeit als IC-Generaldirektor soll er zweimal solche Summen erhalten und als Gegenleistung die Vorbereitungen für die Gewährung von Anleihen an ausländische Investoren gebilligt haben. Als Generaldirektor der ZIM-Gesellschaft soll er ausländische Vermittler, die Bestechungssummen zahlten, bei der Vergebung von Aufträgen zur Lieferung von Treibstoff und anderen Dienstleistungen für in ausländischen Häfen ankernde ZIM-Schiffe sowie von Kleidung für deren Matrosen bevorzugt haben.

Die polizeilichen Ermittlungen wurden dadurch erschwert, dass es sich fast ausschliesslich um Vergehen im Ausland handelte, über die Israel keine vollständige Klarheit erlangen konnte. Die Anklageschrift dürfte daher einige Lücken in der Beweisführung aufweisen. Im letzten Augenblick ging jedoch noch ergänzendes Material von israelischen Staatsangehörigen, die im Ausland leben, bei der Polizei ein. Dies gab Veranlassung zu einer erneuten Eingabe an den Rechtsberater der Regierung, den Haftbefehl gegen Michael Zur um weitere 15 Tage zu verlängern. Wenn diese Hinweise noch ausgewertet werden können, dürfte die Anklageschrift auch enthalten: Diebstahl von Millionenbeträgen d. Gesllschaf*ten, die unter der Verwaltung* Zurs standen — betrügerische Abhebung von Geldbeträgen dieser *Gesellschaften* — und Devisenvergehen durch Besitz von Geldsummen im Ausland ohne Bewilligung des Finanzministeriums.

Ein grosser Teil der Anschuldigungen gegen Zur unterliegt bereits dem Verjährungsgesetz. Es handelt sich hierbei um jene Verstösse, deren er sich schuldig machte, als er Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums, Direktoriumsvorsitzender der „Pituach"-Gesellschaft und verantwortlicher Leiter anderer Körperschaften war. Auch hier wird Zur vorgeworfen, dass er ausländische Interessenten, die Bestechungssummen zahlten, bevorzugt hatte, vor allem beim Erwerb von Rohjuwelen aus afrikanischen Staaten. Entsprechend den nach dem Sechstagekrieg beschlossenen Rechtsnormen verjährt eine Betrugsanzeige nach fünf Jahren und eine Diebstahlsanzeige nach zehn Jahren. Die Polizei versucht jedoch eine Anklage auch jener Vergehen, die bereits der Verjährung oder der Begnadigung unterliegen, weil ergänzende Klauseln des Verjährungsgesetzes und vor allem das öffentliche Anliegen an der ganzen Affäre gewisse Ausnahmefälle vorsehen.

LANDESPANORAMA

Die Leitung des Makkabi-Weltverbandes beschloss, dass Makkabi-Sportler nicht an internationalen Wettbewerben teilnehmen werden, d. unter dem Protektorat der UNECO stattfinden. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Peled (Bürgermeister von Ramat Gan) wies darauf hin, dass es dank des Einsatzes von Freunden gelungen sei, d. weitere Beteiligung Israels an den meisten InternationalenSpielen zu sichern und den politischen Druck der Araber zu vereiteln.

ANKLAGE IM SPIONAGEFALL

Salomon Drujan, der unter dem Verdacht der Spionage für einen arabischen Staat steht, soll heute dem Amtsgericht Tel Aviv zur Verlängerung des Haftbefehls um weitere 15 Tage vorgeführt werden.

Die polizeilichen Ermittlungsorgane sind zu der Überzeugung gelangt, dass Drujan nach Geldschwierigkeiten zum Spion werden wollte. Er hatte sich vor etwa acht Monaten in die USA begeben, dort aber keine Arbeit finden können. Daraufhin nahm er mit dem libyschen Konsulat Verbindungen auf und bot die Beschaffung von Nachrichten über Israel und sein Militär an. Er erhielt weitere Anweisungen in Rom und begab sich dann auf Kosten Libyens nach Israel zurück. Das Material, das er im Lande sammelte, konnte er aber schon nicht mehr seinen Auftraggebern übermitteln. Er wurde am 23. März von den israelischen Sicherheitsorganen festgenommen. Bei seiner Vernehmung enthüllte er Einzelheiten seiner Tätigkeit.

Die Stadtverwaltung von Haifa bemüht sich darum, das Problem der mobilen Märkte zu lösen, das zu Schwierigkeiten Anlass gegeben hat. Die Stadtverwaltung von Haifa will mit dem Landwirtschaftsministerium Verhandlungen führen, um das Weiterbestehen dieser Märkte zu sichern. Ausserdem haben Interessenten die Inhaber von Ständen, die auf diesen Märkten erscheinen wollten, bedroht.

Der Inhaber des Dagon-Silo in Haifa, Dr. Hecht, erklärte bei einer Besichtigung, an der Finanzminister Rabinowitz teilnahm, dass der Silo besonders wirkungsvoll arbeite. Die Tarife in diesem Silo sind um 50% geringer als in vergleichbaren Einrichtungen in den USA.

JORDANISCHE GRENZDÖRFER

Petach Tikwa (I) — Von 1947 bis 1967 haben die jordanischen Behörden eine Reihe von Dörfern entlang der „grünen Grenzlinie" errichtet. Dies gab Prof. E. Efrat bei einem Vortrag bei der Eröffnung des Kongresses über den Schomron im Jad Lebanim-Haus bekannt, als Mitglieder des Ben Zwi-Instituts zu einer Besprechung zusammentraten.

Efrat sagte, die Dörfer sind aus „militärischen Erwägungen" errichtet worden. Jedes Dorf zähle 100—200 Einwohner. Zu den Dörfern sind Zufahrtsstrassen errichtet worden. Die Zahl der Dörfer Jordaniens soll sich um 25 Prozent erhöht haben.

SÓMMERZEI[T] AB 19. APRI[L]

Um Mitternacht nac[h] Schabbat, dem 19. Apr[il] ... den die Uhren in Isr[ael] eine Stunde vorgestellt. Sommerzeit bleibt bis z[um] August, dem Schabb[at] dem Neujahrsfest, in Israels Uhren stehen drei Stunden vor der ...wich-Zeit; allerdings auch dort vor etwa ... Monat die Uhren u[m] ... Stunde vorgestellt.

Der Innenminister ...ne entsprechende An[ordnung] bereits unterschriebe[n] ... wird versichert, das[s] durch die Sommerzeit ...nensummen durch de[n] ...derverbrauch von Ele[ktrizität] einsparen kann. Auch [die re]ligiöse Bevölkerung ... durch die Wiederein[führung] der Normalzeit noch ... grossen Feiertagen ni[cht be]nachteiligt werden.

Militaer-Rabbinat untersucht Maengel beim Pessach-Seder

(IH) — Militär-Oberrabbiner Aluf Mordechai Piron hat eine *Untersuchung von Fehlleistungen* am Pessachfest angeordnet. Soldaten hatten sich darüber beschwert, dass sie keinen Sederabend halten konnten.

Wegen der bedrohlichen Situation nach dem Abbruch der Kissinger-Vermittlung befanden sich zu Pessach mehr Reservisten als zunächst vorgesehen im Militärdienst. Für einen Teil dieser Soldaten wurde ein Sederabend unter Aufsicht eines Rabbiners vorbereitet, für die übrigen wurden Pakete vorbereitet, die für je zwei Soldaten bestimmt waren und alles enthielten, was für einen privaten Pessach-Seder erforderlich war. Zum Teil trafen nicht genügend Pakete ein, sodass sich sieben Soldaten den Inhalt teilen mussten.

Aber bis zum Beginn des Pessachfestes waren noch nicht alle Pakete verteilt. Diese wurde erst am späten Abend von nichtreligiösen Soldaten mit einem Fahrzeug abgeholt, aber nicht überall an die religiösen Soldaten weitergegeben, die Wachdienst leisteten. Erst am darauffolgenden Tag fanden diese Soldaten weggeworfene *Haggada-Bücher* und schlossen hieraus, dass Pakete verteilt worden w... wurden ihnen Pakete ... *zweiten Sederabend* ... aber diese trafen nicht ...

Der Militär-Oberrab[biner be]zeichnete diesen Vo[rfall als] schwerwiegend u. beda[uerlich] und versicherte, dass ...menden Jahr gründlich[e Vorbe]reitungen getroffen we[rden].

IDENTIFIZIERUN[G DER] GEFALLENEN DA[UERT] MONATE

Ein Sonderstab des Rabbinats begann mit ...ren Arbeit der Iden[tifizierung] jener 39 Gefallenen [des Jom] Kippur-Krieges, die au[s ...] nach Israel überführt ... Es wurde betont, das[s] Klarheit erst nach Wo[chen] vielleicht erst nach Mo[naten er]langt werden kann, ob ...dernste Methoden zur ...dung kommen.

In den 57 Familien, ... immer in Ungewisshei[t] ... Schicksal ihrer Angeh[örigen] ...ben, ist die Trauer e[r]... gebrochen. Es wurde ... sichert, dass sie über [die Ergeb]nisse der Ermittlung verständigt werden.

Anklage im Maidanek-KZ-Prozes[s]

Gegen zehn ehemalige SS-Angehörige des Kommandanturstabes im Konzentrationslager Lublin-Maidanek hat der Leiter der Landeszentralstelle für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen (Köln) vor dem Sch[wurgericht] des Landgerichts Düss[eldorf An]klage erhoben. Zu den ...ten des voraussichtlich ... sommer dieses Jahres ...den Prozesses, der ... ein Jahr dauern wi[rd] ... auch die von den V[ereinigten] Staaten unter aufsehene[rregenden] Umständen ausgeliefer[te ehema]lige SS-Aufseherin ... Ryan geborene Braunst[einer]. ... Frau hatte nach dem K[riege einen] Angehörigen der US-... geheiratet. Sie befinde[t sich in] Haft. Nach Angaben d[er] Staatsanwaltschaft si[nd unter] den zehn Beschuldigten ...malige SS-Hauptsturm[führer] ... der stellvertretende Ko[mmandant] des Lagers und jetzige ...nische Angestellte ... Hackmann und ein SS[-Lager]arzt — sowie drei ehe[malige] Unterführer und vier damalige SS-Aufseheri[nnen].

kleine ANZEIGEN

● **Kaufe gebrauchte und antike Möbel,** Nachlässe, Haushaltsauflösungen. Tel. 472796 Cohen.

● **Philipp der Fachmann kauft** Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate. — Telefon 876818, abends: 873223.

● **Zahnprothesen** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann, Tel-Aviv, King George Str. 5. Telefon 282429.

● **Gesucht Metapelet,** halbtägig, 3 mal wöchentlich in Giwataim. Tel. 738985.

HAIFA

● **Coins and Medals.** Ancient and modern Coins, Banknotes Medals, purchase, sale. Licensed Dealers in Antiquities. Experts in Restoration and Conservation. Eidelstein und Holland, Herzl Str. 61, Haifa. Telefon 04-645035.

● **Gesucht** Frau, Deutsch-Hebräischsprechend, nur zur Betreuung 3 jährigen Kindes. Gute Bedingungen. Tel. 87105-82934.

Unveröffentlich[te] Gedichte vo[n]

MASCHA KAL[EKO]

liest die Zuerich[er] Schauspielerin

GISELA ZOCH-WESTP[HAL]

DONNERSTAG 10.4., 8.00 Uhr a[bends]

CAFE RITZ

Haifa, Chaimstr.

1975 - wieder ein kritisches Jahr fuer Israel

Von J.E. PALMON

1942: Auf dem Platz vor der
bima in Tel-Aviv versammel-
sich Massen zu einer De-
nstration ,in der sie ihrer Er-
ütterung über die ersten Infor-
tionen über die Massenverga-
g von Juden Ausdruck ga-
. Trotz der sorgfältigen Nach-
tensperre waren diese Mel-
ngen in den Westen gedrun-
, und die jüdischen Organi-
onen hatten sie publiziert.
Reaktion der britischen Re-
ung war kühl: „es handelt
offensichtlich um eine Über-
bung der Jewish Agency mit
tischem Hintergrund. Den
tlichen Informationsdiensten
nichts von Tötung von depor-
en Jude in Massen bekannt."
943 und 1944: Mehr und
r Schreckensnachrichten über
Vorgänge in den Vernich-
slagern in Osteuropa drin-
nach dem Westen durch,
el die Nazis immer noch für
ickhaltung der Meldungen
Tarnung sorgen. Neben dem
r von Theresienstadt, das
„Erholungsheim" und Alters-
to bezeichnet wird, wird zum
n Mal das „Arbeitslager"
enau erwähnt. Von There-
tadt geht der Weg nach
enau, hinter welchem Na-
sich Auschwitz verborgen

945: Die gesamte westliche
muss zugeben, dass Millio-
von Juden von den Nazis
en letzten drei Jahren um-
acht worden sind. Als das
r Buchenwald von den
ichen Truppen befreit wor-
war, begab sich eine briti-
Parlamentsdelegation nach
enwald und erstattete später
dem britischen Unterhaus
dramatischen Bericht über
Erlebnisse in dem Lager.
Meldungen der Jewish
cy, deren Wahrheitsgehalt
angezweifelt hatte, waren
die Wirklichkeit noch weit
roffen worden. Das Mitleid
vestlichen Welt wandte sich
jüdischen Volke zu, das
onen-Verluste zu beklagen
. Aber dieses Mitleid be-
nkte sich auf humanitäre
n, und die Jewish Agency
die Zionistische Bewegung
n auf den entschiedenen
rstand der britischen Re-
g, als sie aus der Kata-
e echte konstruktive Kon-
nzen ziehen und den
n Hitlers eine Heimstätte,
nzeichnet durch Freiheit
Selbständigkeit, geben woll-

Jahre später steht die
stätte erneut zur Debatte,
t wieder zum Gegenstand
Streites geworden und jen-
unserer Grenzen melden
Palästinenser zu Worte, die
ie Stelle von Israel einen
okratischen Palästinastaat"
wollen, in dem Juden
t eine Minderheit sind, in
sie wieder nur zur Reli-
gestempelt werden und ih-
olkscharakter aufgeben sol-

diese Zusammenhänge
n wir uns erinnern, nach-
sowohl in der Welt als
bei uns sich ein grosses Vergessen um die Vorgänge im Zweiten Weltkriege auszubreiten, scheint. Vor einiger Zeit besuchte eine Delegation deutscher Journalisten Israel u. eine der ersten Fragen der meisten jungen Leute war: „Wann wird endlich der Schlusstrich unter die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges gezogen werden und wann werden die Juden und die Israelis diesen Komplex bei der *Behandlung der Beziehungen zu* Deutschland tilgen?"

Sie mussten zu ihrer Überraschung hören dass alle anwesenden israelischen Kollegen ihnen antworteten: „Nicht in dieser Generation". Der eine verwies auf seine persönlichen Erlebnisse, die es ihm bei aller Schätzung der Freundschaft zu Deutschland unmöglich machen, die tragischen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges zu vergessen. Ein anderer erinnerte in sehr genauen Darstellungen an die Besonderheit der Judenkatastrophe unter Hitler. Hier handelte es sich nicht um einen gewöhnlichen Krieg oder Kampf, sondern der Grossteil eines Volkes wurde im Zeichen mystischer Lehren ausgetilgt, und diesen Aderlass spüren wir Juden noch bis heute.

Wir wollen uns nicht recht eingestehen, welchen Verlust das jüdische Volk und der Aufbau Israels durch die Ausschaltung hervorragender geistiger Kräfte erlitten hat. Hätte es diese Menschen gegeben, so würde wahrscheinlich das Bild Israels heute anders aussehen, und vieles in unserem Staate hätte einen anderen wesentlich verschiedenen Verlauf von den wirklichen Ereignissen genommen.

Der Kampf der Jahre 1945 bis 1948 und das folgende Ringen um Erhaltung und Ausbau des jüdischen Staates haben die Trauer um die Opfer der Hitler-Jahre in den Hintergrund treten lassen. Die Juden hatten eine neue aktuelle Aufgabe bekommen, und diese drängte notwendigerweise die Geschichte zurück.

Darstellungen der Judenkatastrophe waren, besonders bei der Jugend, unbeliebt und erschienen als antiquiert. Heute nach 30 Jahren sind sie jedoch aktueller denn je. Erneut wird die Existenz der jüdischen Gemeinschaft in Israel in Frage gezogen, und wir sind von Feinden umlagert, die uns vielleicht ein gleiches Schicksal wie damals bereiten möchten.

Der Unterschied gegenüber den Jahren 1942-1945 besteht darin, dass wir keine hilflose, jeder Verfolgung preisgegebene „Horde" mehr darstellen, sondern über einen Staatsapparat und entsprechende Wehrkraft verfügen. Gerade 30 Jahre nach dem Ende des Krieges sollten wir mit besonderer Intensität an die Vorgänge der Hitler-Jahre zurückdenken, weil sie wieder lebendige Geschichte geworden sind und wir aus ihnen unsere Lehren ziehen können.

Ueberlebende von Buchenwald treffen sich

Von KURT KAISER-BLÜTH

Die Repräsentanten der Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald haben dieser Tage in Brüssel die grandiosen Zeremonien im Detail festgelegt, die Tausende von ehemaligen Häftlingen von Buchenwald — Dora im Erinnern an die zahllosen Märtyrer dieses Schreckenslagers mehrere Tage vereinen werden. Zur Tagung waren Delegationen aus beiden deutschen Staaten ,aus der Tschechoslowakei, aus der Sowjetunion, Italien, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Frankreich und aus Luxemburg erschienen. Die politischen Exilierten Spaniens, die in den Jahren der Naziherrschaft einen hohen Blutzoll wegen ihrer massiven Beteiligung an der französischen Resistance zahlen mussten sind zahlreich in Hitlers Todeslager und auch nach Buchenwald gekommen. Viele dieser republikanischen Spanier sind in Buchenwald umgekommen. Was die deutschen Antifaschisten anging, so waren sie bekanntlich die ersten, die Hitlers Konzentrationslager bevölkerten. Die Verhandlungen des Brüsseler Kongresses standen unter der Präsidentschaft des ehemaligen französischen Ministers, Marcel Paul, der selbst *ehemaliger Buchenwalder ist und* des Professors Dr. Dr. honoris causa Walter Bartel. Die Konferenz von Brüssel zeigte, dass der Erinnerungsaufmarsch vom 19. April 1975 einer der grössten Aufmärsche ehemaliger Deportierter werden wird, den Europa nach dem Ende des 2. Weltkrieges gesehen hat. Neben den tausenden ehemaliger Häftlinge, die aus diesem Anlass ihre gemeuchelten Kameraden der Lagerhölle ehren wollen, sind bereits heute starke Delegationen aus *vielen europäischen Ländern* angemeldet. Grosse Betriebe werden Delegationen schicken, und die Studentenorganisationen von zehn Ländern werden Abordnungen zu den Feiern senden. Auch eine Gruppe bekannter Universitätsprofessoren wird den Zeremonien von Buchenwald beiwohnen. Die Buchenwalder wollen ihrem denkwürdigen Schwur am Tage ihrer Befreiung, vor dreissig Jahren, treu bleiben, in dem sie seinerzeit gelobten, ihre Aktion für die Verteidigung des Friedens und der Freiheit fortzusetzen, bis die letzten Ueberreste des Faschismus *vom Erdboden vertilgt seien.* Die Delegierten, die nach Schluss ihrer Tagung Brüssel besichtigten, wurden in Brüssel-St. Giller im Gemeindehaus von dem sozialistischen Bürgermeister und Deputierten Jacques Vranckx, ebenfalls sein ehemaliger „Buchenwalder", empfangen.

Der Fuenf-Jahresplan

von ALISA LEWINSKY

Auf dem Wege nach Palästina in den dreissiger Jahren verbrachte ich einige *Monate* bei Verwandten in Memel. Die Wartezeit bis zum Eintreffen des mir von der Sochnuth versprochenen *Zertifikates benutzte ich* zur ersten Fühlungnahme mit der hebräischen Sprache. Mein Lehrer war Jakob G., Studienassessor am deutschen *Gymnasium* in Memel. Mit seinem soldatisch gekürzten Blondhaar, der spitzigen Nase und aufrechten Haltung seiner etwas vierschrötigen Gestalt erweckte er den Eindruck eines preussischen Offiziers, was durch die knappen, befehlsartigen Sätze seiner Sprechweise noch bestärkt wurde.

Jakob G. war durchaus kein Zionist. Von Palästina wollte er nichts wissen. Warum überhaupt auswandern ,geht es ihm nicht gut hier?! Aber ein guter Pä-*dagoge kann eben alles lehren,* auch Hebräisch wenn es sein muss.

Wenn ich mittags nach Schulschluss zu Jakob kam, traf ich ihn häufig bei seiner frugalen Mahlzeit an. Auf dem Tisch des ziemlich schäbigen möblierten Zimmers standen immer dieselben Nahrungsmittel: Schwarzbrot, Weisskäse und 1 Glas Milch. In jenen Jahren war es noch nicht üblich, den Kolesterol-Gehalt des Blutes zu kontrollieren, und in einem Lande des Überflusses an billigen Lebensmitteln wie es das Memelgebiet damals war, musste der Anblick eines solchen Puritanismus Verwunderung hervorrufen.

Eines Tages konnte ich mich nicht mehr zurückhalten und fragte ihn geradezu. Jakob lachte. — Natürlich könnte ich mir leisten besser zu essen — sagte er — wenn ich nicht die Erbschaft angenommen hätte.

Aus seiner Erzählung stellte sich heraus, dass sein Vater vor nicht langer Zeit verstorben war und ihm als seinem einzigen Erben ein Mietshaus hinterlassen hatte. — Ein sehr schönes, vierstöckiges *Haus* mit guten Mietern — sagte Jakob — aber leider so stark belastet, dass die Mieten von den zu bezahlenden Zinsen glatt verschlungen werden. Und von meinem Gehalt kann ich die Schulden nicht decken.

Um jedoch das Erbe nicht letzten Endes an die Gläubiger zu verlieren, hatte sich der junge Mathematiker eine Rechnung aufgestellt, eine Art „Fünfjahresplan". — Wenn ich die nächsten 5 Jahre meinen Lebensunterhalt um vieles einschränke — sagte er — werde ich soviel Ersparnisse haben, dass ich alle Schulden decken kann und das Haus gehört mir. — Ich habe mich mit einem Arzt beraten — *fuhr er fort* — Brot, Weisskäse und Milch sind ausreichend, um einen Menschen bei bester Gesundheit zu erhalten. Langweilig? Macht nichts, wenn ich erst Hausbesitzer sein werde, hole ich alles nach.—

Wie heisst es in der „Dreigroschenoper"? Ja, mach' nur einen Plan...

Einige Jahre danach traf ich Jakob G. auf der Allenbystrasse. Schlank, gebräunt und um vieles jünger aussehend als ich ihn bei meiner Abreise ins Gelobte Land zurückgelassen hatte. Bei einem Glas Tee feierten wir unser Wiedersehen.

—Was ist eigentlich aus Ihrem Haus geworden — fragte ich im Laufe des Gesprächs

—*Haben Sie Ihr Ziel erreichen können?*—

—Beinahe — seufzte Jakob mit bitterem Lächeln — nur, am letzten Tage meiner fünf mageren Jahre zogen die Nazitruppen ins Memelland ein und ich musste um mein Leben laufen.—

KZ BERGEN-BELSEN BEFREIT

Es geschah vor dreissig Jahren

Ein Winter ging zu Ende, *welcher uns Häftlinge im Kon*zentrationslager Bergen-Belsen unendliche Qualen bereitete. Unser Hunger war unerträglich. *Die wenigen Kinder in unserer* Baracke, polnische Austauschbaracke, wo es ausnahmsweise auch Kinder gab, weinten und wir *Mütter* hatten einen schweren Stand. Mein 8-jähriger Sohn Tommy und ich befanden uns bereits 22 Monate in diesem KZ-Lager. Alle Häftlinge hatten, wie wir, schon einen Leidensweg, Ghettos und Gefängnisse hinter sich.

Jetzt merkten wir aber eine Veränderung, ein Nachlassen der Aufmerksamkeit der Lagerleitung. Appelle fanden seltener statt und man plagte uns nicht *mehr mit Barackenordnung.* Wir fühlten, dass die Deutschen andere Sorgen hatten. Da das wenige Essen unregelmässig und seltener kam, der Magen knurrte, Durchfälle uns noch mehr schwächten, wurden wir menschliche Wracks. Doch wir wollten mit letzter Kraft überleben und so reifte in vielen der Entschluss zu holen, was man uns verweigerte. Männer zwangen sich nachts durch den *Stacheldraht, krochen auf allen* vieren zur Küche, wo sich Kartoffel und Rüben auftürmten. Wehe dem, der von der Wache erwischt und blindlings erschossen wurde.

Es war Frühjahr 1945, wir waren 360 Menschen in unserer Baracke, obzwar von Nachrichten abgeschnitten, spürten wir, dass es anders wurde. Jetzt kam es vor, dass deutsche Aufseher das Brot, *welches man uns vor*enthielt, gegen Schmuckstücke, die so mancher versteckt hatte, austauschten. Eines Nachts lief ich zur weit entfernten Latrine, als der deutsche Wachtposten mich anrief. Erschrocken blieb ich am Drahtzaun stehen. Leise fragte er mich: „Hast du Schmuck? Ich gebe dir Brot." Ich sagte ihm, dass ich eine *silberne Uhr besitze. Gut, sag*te er, bringe sie schnell, denn in fünf Minuten geht mein Dienst zu Ende. Er gab mir dann *wirklich ein Stückchen Brot und* ich war für den Moment die glücklichste Frau der Welt, denn Tommy wird wieder Brot be*kommen.*

Der Krieg näherte sich seinem Ende. Scharen neuer, entkräfteter jüdischer Häftlinge trafen ein, zogen an unserem Lager vorbei, und so erfuhren wir, dass die alliierten Truppen bereits in unserer Nähe waren und dass man uns noch vorher evakuieren werde.

Am 7. April befahl ein Deutscher, dass die Häftlinge unserer und noch anderer Ba*racken marschbereit sein soll*ten. Man verteilte rote Rüben als Wegkost .Tommy sagte: Mutti nimm die Rüben nicht mit, du hast nicht die Kraft sie zu tragen." Ich befolgte seinen Rat. Entkräftet und des Gehens entwöhnt, trieben uns die deutschen Aufseher zweieinhalb Stunden. Am Bahnhof erwarteten uns Waggons, wenige Personenwagen, sonst Viehwaggons, für 2300 Menschen 23 Waggons. Die SS Schutzwache erfreute sich dafür eines Wagens erster Klasse. Ein Berg roter Rüben lag abseits, wir konnten uns *davon nehmen* — wie gut, dass ich Tommy gefolgt hatte.

Unser Reiseziel kannten wir nicht. In der Enge konnten wir nicht schlafen. Unser Zug blieb stehen. Alliierte Flugzeuge, die ja nicht wissen konnten, wer sich im Zuge befand, bombardierten unseren Zug, glücklicherweise ohne zu treffen. Über ein notdürftig geflicktes Geleise fuhr unser Zug weiter. Wir sahen Trümmer, Bombenlöcher und vor allem Tausende Deutsche, die aufs Land flüchteten.

Am fünften Tage hielt der Zug in der Nähe eines Waldes. Kanonendonner zeigte uns die Nähe der Front an. Indessen rief der SS-Hauptmann unsere *Lagerältesten* zusammen und erklärte ihnen, dass er Befehl habe uns nach Magdeburg durchzubringen — jedoch *den Zug mit uns in die Luft* zu sprengen, falls ihm die Durchfahrt nicht glückte. Er würde diesen Auftrag nicht ausführen, wenn die Versammelten ihm dafür bürgten, dass er mit dem Leben davonkomme, falls uns die Amerikaner vorber ergriffen. Von den 45 SS-*Leuten in seiner Begleitung* schwieg er. Der Zug blieb stehen, an eine Weiterfahrt war nicht zu denken. Wir verbargen *uns vor den Luftangriffen im* Walde.

Welch eine Nacht! Und wer dachte an Schlaf, da das *Kampfgetöse* immer näher rückte. Ein herrlicher Morgen brach an, der Tag, welcher uns nach schweren Jahren die Freiheit brachte. Am 13. April 1945 gegen 10 Uhr vormittag stoppte der erste amerikanische Panzerwagen bei uns. Mit erhobenen Händen gingen wir ihm entgegen. Als die Amerikaner in unseren Waggon stiegen, wo tote Entkräftete, auch Tote lagen, schüttelten sie die Köpfe. Ein *junger Offizier* fragte, woher wir kämen. Den Namen Bergen-Belsen hatte er nie gehört. Da ich mich mit ihm in englischer Sprache verständigen konnte, fragte er mich, wo meine Angehörigen seien. Als ich ihm Auschwitz und Treblinka nannte und die Praxis dieser Vernichtungslager erklärte, schüttelte er immer wieder den Kopf. Um seinen Unglauben zu entkräftigen, nahm ich ihn auf einen *Rundgang* durch unseren Zug mit. Ich sprach Menschen an, damit er sie selber befrage und immer wieder antworteten sie: „*Eltern vergast, Geschwister umgekommen, Kinder* erschlagen."

Am nächsten Morgen kamen amerikanische Autos und brachten uns nach Hillersleben, einer deutschen Siedlung, die gerade erst von den Amerikanern besetzt wurde. Wir bekamen von den Amerikanern alles, was wir brauchten, vor allem ärztliche Betreuung. Sie bemühten sich um uns in rührender Weise. Wir verdanken ihnen unsere Befreiung.

Mein Sohn Tommy und ich als Transportleiterin kamen mit vielen Waisenkindern aus dem K.Z. Lager Bergen-Belsen und Buchenwald erst nach Paris, wo wir als eine der ersten Geretteten sehr gut aufgenommen und auf Kosten der französischen Regierung zur Erholung geschickt wurden.

500 Kinder und Jugendliche brachte ich im Juli 1945 nach Palästina, wo wir eine alt-neue Heimat fanden.

Dies gechah vor 30 Jahren und... noch immer lässt man uns nicht in Frieden leben.

Hilde Huppert, Nahariya.

DAS WORT HAT der Leser

HERAUSGEBER DES „SCHLEMIHL"

Gestatten Sie mir, einen Irr*tum zu berichtigen, der Herrn* Schalom Ben-Chorin in seiner Würdigung Sammy Gronemann's anlässlich dessen 100. Geburtstages unterlaufen ist: Herausgeber des SCHLEMIHL, dessen erste Ausgaben vom Mai 1903 bis Februar 1907 erschienen, und die zweiten von 1919 bis 1920 (ab Juni 1903 SCHLEMIEL statt SCHLEMIHL), war mein Vater, Dr. Max Jungmann, der vor 5 Jahren in Haifa verstorben ist und der in einer Woche, am 1. April, 100 Jahre alt geworden wäre. Sein Freund und *Gesinnungsgenosse* aus dem Kreise der Begründer der zionistischen Bewegung in Deutschland, Sammy Gronemann, war ein häufiger und geschätzter Mitarbeiter dieser — man darf wohl sagen — in der Geschichte des Zionismus in Deutschland historischen Publikation.

Dr. A. Jungmann, Haifa

JOM HASCHOA

An diesem Gedenktag für die Naziopfer sollte unser Volk alles tun was es zu tun vermag, um dafür zu sorgen, dass derartige furchtbare Ereignisse nicht mehr vorkommen.

Der souveräne Staat Israel ist zur Zeit Garantie dafür dass die Juden nicht noch einmal zum Freiwild der Nationen werden und wie damals zur Schlachtbank geführt werden können.

M. Levonon, Tel-Aviv

هكذا منذ الأصل

WELTPOLITIK — UNSERE AKTUELLE WOCHENSCHAU

DAS ENDE EINER EPOCHE

von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Jahrelang schaute die ganze Welt angespannt auf einen Mann, dessen Tod vielfach angekündigt ist und der in seinem Land eine wohl kaum zu schliessende Lücke hinterlassen wird. Wohl am meisten interessiert am Tod dieses Mannes war sein grosser Gegenspieler, der aus seiner engsten Heimat emigrieren musste. Nun ist er gestorben — der Gegenspieler. Tschang Kai Schek wurde wider alle Prognosen von Mao tse-Tung überlebt. Mit Tschang Kai Schek ist eine grosse Periode zu Ende gegangen. Der Generalissimus war der letzte Staatschef der „Fünf Grossen" des 2. Weltkrieges, der gestorben ist.

Formosa — die totale Insel

Der Staatspräsident soll gemeinhin *seinen Staat in seiner* Person repräsentieren. Es kann gesagt werden, dass der 88-jährige, *in letzter Zeit nach Mitteilung* aus seiner nächsten Umgebung stark senile Staatschef von Formosa *seinen Staat* in dieser Hinsicht symbolisiert hat wie kein zweiter. So wie sich Tschang Kai Schek spätestens seit seiner schweren Lungenentzündung vor gut 3 Jahren aus *dem öffentlichen Leben* fast ganz zurückgezogen hat, so wurde sein Staat im gleichen Zeitraum an den Abgrund der Bedeutungslosigkeit auf der politischen Weltbühne abgedrängt.

Heute steht das China Mao tse-Tungs für ganz China da. Formosa, dieses dem chinesischen Festland vorgelagerte Eiland, ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Insel geworden. Man wird ein ungutes Gefühl



Der neue König Chaled

nicht los, wenn man bedenkt, wie Formosa, das sich selbst als Nationalchina versteht, von der Weltbühne verschwand. Die Vereinigten Staaten haben erst spaet, zu spaet für ihren damaligen Verbündeten Formosa, eingesehen, dass ein Festhalten an Illusionen später teuer zu stehen kommen kann. Natürlich war es vom gesunden Menschenverstand aus vollkommen unrealistisch, Formosa zum Beispiel im Weltsicherheitsrat als Vertreter der Grossmacht China einen Sitz, mit Vetorecht sogar, einzuräumen — aber Machtpolitik hat bekanntlich nicht immer allzuviel mit gesundem Menschenverstand zu tun. Doch geht es eigentlich auch nicht an, aus Gründen eben dieser Machtpolitik, einen existierenden Staat aus dem, was sich grossprecherisch „Völkerfamilie" nennt, ganz einfach hinauszuwerfen, wie dies mit Formosa (oder Taiwan oder Nationalchina) passiert ist.

FORMOSA IST NUR EIN ANFANG

Man mag vieles an Formosa als störend empfinden, die selbst für asiatische Verhältnisse riesige Korruption, die Unterdrückung jedweder politischer Opposition etc, doch wenn dies als Ausschlussgrund für die UNO genügend wäre, dann würden die wenigen noch verbleibenden Delegierten bald einmal im gros-



Formosas Präsident Tschang Kai Schek

sen Verhandlungssaal vor Einsamkeit verzweifeln.

Was mit Formosa passiert ist, *kann sich jederzeit mit einem* anderen Staat wiederholen. Israel ist dabei als erstes Ziel von einer Vielzahl von *Staaten* anvisiert worden. Es geht also um mehr als um den Staat Tschang Kai Scheks und seines Nachfolgers und Sohnes Tschang Tsching Kuo, der auch schon 65-jährig ist. Es geht bei der totalen Isolierung um Völkerrecht, das gekübelt wird. Wenn man für die Wiederherstellung der Rechte Formosas sein will, und als Demokrat sein muss, dann nicht wegen, sondern trotz Tschang Kai Schek und seinem Regime, das ihn wohl ein paar Jahre überleben wird.

Wer sind die Naechsten ?

Angesichts des Todes von Tschang Kai Schek mag es respektlos wirken, wenn man sich fragt, wer wohl die Nächsten sein werden? Dabei geht es aber nicht so sehr um den Tod eines Staatschefs, sondern vielmehr um *das Ende des politisch-gesellschaftlichen Systems,* das er repräsentiert und das mit seinem Tod oder seiner Abdankung wohl in vielen Fällen sich auflösen wird.

Die geographische Nähe zu Formosa lässt einen wohl zuerst an Südkoreas Park Chung Hee denken, dessen Diktatur in ihren Wesenszügen und in ihren Äusserlichkeiten *sehr starke* Verwandtschaft mit Tschangs Formosa aufweist. Der Tod des Insel-Generalissimus' *hat* Park in einer an und für sich schon *unangenehmen innenpolitischen* Situation überrascht. Er, der sein Regime seit Jahren auf *Terror, Denunziantentum* und Unterdrückung der politischen Gegner aufbaut, ist in den *letzten Monaten gefährlich* ins Schlingern geraten. Mit skrupellosen Tricks und Verschärfung seiner Unterdrückung hat Park darauf reagiert.

Wer erinnert sich nicht jener schauerlichen Szene, als sich Südkoreaner den kleinen Finger *in öffentlichem Zeremoniell* abhackten, um so gegen den von Japanern organisierten Attentats*versuch gegen Präsident Park* zu protestieren? Nun, Park hat das Attentat überlebt, seine Frau wurde *getötet* und ihr Mann hat dann, wie sich nachträglich herausstellte, jene Szene organisiert, indem er Zuchthäusler gegen eine bescheidene Zahlung zu diesem Fingerabhacken verpflichtete und so sein Volk im Hass gegen den Erzfeind Japan wieder einte.

Die Frage bleibt, wie lange Park sich so noch an der Macht halten kann. Lange sicherlich nicht mehr, denn viele, sehr viele Südkoreaner haben eingesehen, dass es mit einem rein antinordkoreanischen Regime auf die Dauer *nicht gehen* kann.

Nun, es gibt noch mehrere solcher „überfälliger" Regimes im nichtkommunistischen Raum. Man denke an Spanien und sein Staatsoberhaupt Franco, man erinnere sich wieder einmal der lateinamerikanischen Staaten oder an Südvietnams Thieu.



Der starke Mann: *Fahed der Kronprinz*

Doch ein Sturz eines solchen Herrschers, der seine Macht allein auf einer Antiposition zum Kommunismus aufgebaut hat und entweder gar keine echte Alternative dazu bieten will oder infolge Korruption nicht bieten kann, muss nicht unbedingt das Ende seiner Epoche anzeigen, wie es der Tod Tschang Kai Scheks, der Sturz der Diktaturen in Portugal und Griechenland, die Flucht Lon Nols aus Kambodscha wohl tun. In nächster Nachbarschaft, *in Saudiarabien,* ist mit König Feisal ein Mann ermordet worden, der wohl für den, *nicht durch den Glanz des* schwarzen Goldes namens Erdöl geblendeten, Chronisten so ziemlich das Anachronistischste vom Anachronistischen darstellt. Doch der gewaltsame Tod hat *an der mittelalterlichen Welt* des 4-Millionen-Staates Saudiarabien nichts geändert. Der neue König weist ausser *seiner Liebe für* Falkenjagd, Kamelrennen und schöne Frauen nur noch das *Charaktermerkmal der relativen* Liebenswürdigkeit auf, sodass sein Land wohl geistig auch unter ihm *nicht den Anschluss an* das 20. Jahrhundert finden wird.

DIE FEHLENDEN ALTERNATIVEN

Sturz oder *Tod* eines Potentaten genügen offensichtlich nicht, die Regimes in gewissen *Staaten glaubwürdiger zu* machen und diesen *Ländern* aus ihrer Zwangslage zu helfen. Was ihnen angeboten werden muss ist eine *glaubwürdigere* Alternative zum bisherigen Regime auf der einen Seite und zum Kom*munismus auf der anderen.* Hier müssen sich d. westliche Welt u. an ihrer Spitze die durch den *innerstaatlichen* Reinigungsprozess namens „Watergate" ... terten Vereinigten Staaten einfallen lassen. Auf die ... *kommt* es *nämlich* nic... teurer, sondern ist auc... kleineren Gewinnchancen ... hen, *jeweils als Feuerw*... ärgsten weltpolitischen ... zu löschen. Die Alternati... Kommunismus darf eber ... rein militärisch sein, sons... tet man ihm, wie Kamb... und Südvietnam in dies... gen erschlagend beweis... rekt in die aufnahmel... Arme.

Musik RUNDSCHAU

ZWEI ORATORIEN-PREMIEREN DES HOLONER KAMMERORCHESTER...

Das Holoner Kammerorchester gab ein sehr würdiges Konzert, dessen Programm zwei Oratorien auf biblische Themen aus dem 17. Jahrhundert enthielt: „David und Goljath" in lateinischer Sprache von Kaspar Förster (Danzig 1617 — Kloster Oliva bei Danzig 1673)und „Das Urteil des Salomo" von Marc An*tonio Ziani* (Venedig 1653 — Wien 1715). Im Programmheft steht „Uraufführung", obwohl das *letztere* Oratorium 1698 in Venedig und 1700 in Wien aufgeführt wurde. Bezüglich des *ersteren bleibt* allerdings beim besten Willen Raum für Zweifel. Wenn entsprechende Mittei*lungen erhalten sind,* besteht *Grund zu glauben,* dass ... eignis stattgefunden h... negative Beweis ist z... nicht verlässlich. Förs... ebenso wie Ziani ein ... meister, und die Kape... schrieben ihre Werke, ... aufzuführen. Förster ... nierte auch eine Oper ... mo" (Kadmus), die 166... führt wurde. Aber im ... ist es nicht wichtig, ob ... Holon wirklich Urauff... waren, es genügt ,dass ... ke vom Staube befreit ... drei Jahrhunderte wä... Schlaf bei uns zum er... zu Gehör gebracht wur... dies, wie Moshe Gorali

(Fortsetzung S. 5

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

33.

Nummer 2: Erika Raad, das einflussreiche Mädchen in der Bande, achtundzwanzig Jahre, österreichische Jüdin. Nebenbei dient sie auch als Abladeplatz für die sexuellen Bedürfnisse der Spitzenleute der Organisation, aber nur zu dem Zweck rein körperlicher Befriedigung. Die Burschen fühlen sich über diesen entwürdigenden *Zwang erhaben, den Gott* den Menschen auferlegt hat. Aber darin liegt nicht die eigentliche Funktion der schönen Beraterin, so paradox das Eigenschaftswort auch im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Bande klingen mag. Sie verfügt nach unseren Informationen über so etwas wie gesunden Menschenverstand, mit dem sie Scheidemanns ständig neue Einfälle erst *einmal* bremst. Unser Japaner hat ihr Äusseres geradezu wollüstig beschrieben: gross, brünett, helle Augen, matte Haut. Er hat gestanden, *in dem unwahrscheinlichen* Fall, dass ein Mitglied des Kommandounternehmens von Lod zum Brain-Trust zurückkehren sollte, würde er um eine Rangstufe befördert werden und damit neben anderen Vorrechten auch den unbestreitbaren Anspruch auf uneingeschränkte Benutzung dieser vielseitigen Dame haben. Dann könnte er aus der Gummifrau die Luft ablassen und sie wieder in ihren Plastikbeutel verpacken, mit der sie sich bisher zu fünft begnügen mussten und die ihnen, wie er selber erklärt hat, allmählich zuwider geworden war."

„Hamlekh, glauben Sie wirklich, dass dies der geeignete Augenblick für dumme Witze ist?"

„*Ich mache* keine Witze. Alle diese Fakten hat uns der Japaner mitgeteilt, als das verbohrte Schweigen dieses Mörders uns genug angewidert hatte und uns angesichts des verklärten *Stumpfsinns* dieses fanatischen Schlächters doch entschlossen haben, mit ein bisschen Analeptikum nachzuhelfen."

„Penthotal?"

„Längst überholt, mein Lieber! Unsere Labors haben eine Zusammenstellung entwickelt, bei der es vor allem auf die Dosierung ankommt. Grundlage sind *natürlich Amphetamine,* von *denen Sie* ja wissen, dass sie gesprächig machen. Aber wir geben gleichzeitig Tranquilizer und entspannende Präparate, die den Willen ausschalten. Und wir brauchten auch ein Tonbandgerät, *denn* bei der Geschwindigkeit, mit der unser Japaner loslegte, nachdem der Bann erst einmal gebrochen war, hätte kein Dolmetscher mitkommen können. Nein, Martin, so einen Mann zum Sprechen zu bringen ist wirklich kein Kunststück. Aber unsere Gegner wissen das auch und haben ein Gegenmittel gefunden. Zum Glück sind wir hinter die Methode gekommen, sonst hätten wir den Japaner niemals lebend erwischen und in Haft nehmen können."

„Erzählen Sie schon, Hamlekh, ich habe bekanntlich fünf Jahre Rückstand aufzuholen."

„Werden Sie nicht ironisch. Ich unterschätze Ihre *Nachrichtendienste durchaus nicht und Sie selber* noch weniger. Aber Sie sind nicht in ständiger Lebensgefahr. Die Gleichgültigkeit, die sich angesichts des künstlichen und höchst zerbrechlichen Glückszustandes in Ihren Ländern breitmacht, bedeutet für Sie Arbeit in einem beruhigenden Klima. Wir Israelis dagegen müssen mit der aggressiven Gerissenheit gejagter Tiere denken und handeln."

„Zur Sache, um Gottes willen, zur Sache!"

Hamlekh gehorchte leicht frustiert; er genoss es ganz unbeschreiblich, dass es ihm einmal vergönnt war, die Ueberlegenheit seines Dienstes und den Ruhm Israels zu verkünden. Aber er fuhr fort:

„Scheidemann setzt bei Unternehmungen wie bei dem Blutbad von Lod *Kamikazekämpfer* ein, was ja nichts Neues ist, vor allem nicht für Japaner. Neu dagegen ist, dass die Beteiligten an einer solchen Operation schon vom Augenblick ihres Aufbruchs an als biologisch *tot* anzusehen sind."

„Ich gestehe, dass Sie mich nervös machen, Hamlekh."

„*Dabei ist gar nichts* Besonderes an der Sache. Scheidemann lässt seine Helfershelfer eine Kapsel Zyankali schlucken, bevor er sie losschickt."

„*Zyankali* retard?"

„Ja. Die Dicke der Kapsel um das Gift hängt von der Zeit zwischen Aufbruch und Tat ab. Die Kapsel besteht aus einer Paraffinmasse, die bei Intestinaltemperatur langsam schmilzt."

„Und Ihr Gefangener von Lod?

„Wir haben ihn rechtzeitig kassiert und ihm den *Magen ausgehoben:* Reflex des gejagten Tieres."

„Und die Leute, die für Ihren Herrn Scheidemann losziehen, wissen, was sie schlucken?"

„Natürlich nicht. Wir haben die geistige Struktur und das Verhalten der echten Kamikazekämpfer, die sich mit ihren Flugzeugen auf die Schiffe der US-Navy stürzten, genau und lange studiert. Wir gehen davon aus, dass sogar diese Männer im Unterbewusstsein lebend davonzukommen hofften. Sie dürfen es mir glauben Martin, die menschliche Natur ist immer noch stärker als der verrückteste Fanatismus. Ein Desperado ist fest überzeugt, dass er bereit ist, sein Leben für sein Ideal hinzugeben, aber kein Mensch *schafft es, seinen Selbsterhaltungstrieb hundertprozentig* auszuschalten. Da liegt der winzige Punkt, auf den wir unsere Verteidigung aufbauen können."

„Dieser Scheidemann ist wirklich eine beunruhigende Persönlichkeit."

„Um so mehr, weil er Ueberzeugungskraft hat, weil sich eine kleine Gruppe völlig Verrückter aus der ganzen Welt um ihn schart, und weil er es dank seiner starken synthetischen Intelligenz schafft, die Gefahren jeder Ausweitung von Untergrundbewe*gungen zu vermeiden. Die Kette, die er Tag für Tag* verlängert, besteht aus lauter blinden Gliedern. Er hat alle Risiken geprüft und ist auf alle bekannten Vorsichtsmassnahmen gekommen. Er überlässt nichts dem *Zufall,* oder *bestenfalls völlig unbedeutenden* Einzelheiten, aus denen wir etwas zu machen versuchen, indem wir zum Beispiel unseren Gefangenen den Magen auspumpen, noch bevor wir ihre Maschinenpistolen sichern und entladen."

Martin machte sich Notizen. Er fragte:

„Und die anderen Namen?"

„Karl Volker Lichtenberg, Ernst Schaffner Zusammen mit Scheidemann und Erika bild *den Kern, aber ich kann Ihnen versichern,* dass von ihnen diese Namen benutzt. Sie haben weise hervorragend gefälschte Papiere. Wir hab Namen auch nicht von dem Japaner, der sie ... hört hat. Wir sind darauf gekommen durch de gleich unserer Informationen mit den Auss Japaners."

„*Sie haben von einem Ausgangspunkt* gespr von dem aus man vielleicht weiterkommen k

„Ja ganz richtig. Frankfurt, Schifferstrasse nen Sie Frankfurt?"

„Ziemlich gut."

„Die Schifferstrasse ist eine kleine Querstra linken Mainufer gleich hinter dem Museum für handwerk. Sagt Ihnen das was?"

„Die Strasse nicht, aber das Museum se vor mir."

„Gut. *Im Haus 9a befindet sich ein* Zeicher das zugleich der Firmensitz einer völlig legal sellschaft ist, der Societe Franco-Belge d'A phique. Tätigkeit *dieser* Gesellschaft ist, hal sich gut fest, die Fabrikation von Comic str sieben- bis dreizehnjährige Kinder in den arab Ländern."

Noch einmal griff Hamlekh in seine Ma holte drei kleine bunte Comic-Hefte heraus, an den Zeitungsständen der *ganzen Welt* werden. Texte und Sprechblasen waren in ar Schrift wiedergegeben. Hamlekh erklärte, b die Texte zusammenfassend übersetzte:

„Dies ist die algerische Ausgabe. Mit den Bildern werden ausserdem eine ägyptische, banesische und eine syrische Fassung gedruc Namen und Nationalität der Helden *ändern* si haben Sie den algerischen Superman, der Brahim heisst. Eine Mischung aus Tarzan, Bond, dem Zauberer *Mandrake,* Zorro usw.

„Daraus kann man ihnen wohl keinen *machen. Wir haben ihnen* ja das Beispiel Haben Sie jemals Asterix gelesen? Ich habe gefunden, dass die Gestalt ziemlich gaullistisc

„Sie gehen viel weiter, oder besser gesagt sich viel weiter drängen. Die Autoren brin ausserordentlicher Raffinesse kleine Detail unter, die nicht weiter auffallen, zumal bei akzeptierenden Naivität *ihrer Leser. Sehen* Beispiel diese Fabrik in den algerischen Ber ein ganz in Algerien entwickeltes Flugzeug Schauen Sie sich das Gesicht von Moshe Da wie er erfährt, dass man Meddy Brahim mi solchen Flugzeug ausgerüstet hat. Und hi schreckensbleichen israelischen Piloten, die si gern, ihre *Maschinen zu besteigen.*"

Laurent lachte schallend:

„Na so was, ich sehe richtig, wie beleidigt Hamlekh!"

(Fortsetzung folgt)



Wieder Tanzumzug zum Unabhaengigkeitstag

Von ALICE SCHWARZ

n Tanzumzug, bei dem sich viertausend Teilnehmer pro-
zren werden, steht wieder
Mittelpunkt der diesjährigen
hängigkeitsfeiern in Haifa.
mal werden bei dem bun-
Schaugepränge zum ersten
auch Gast-Tanzgruppen aus
alem, Giwatajim, dem Be-
Meggido und — zwei Grup-
aus Holland auftreten.
rtige Attraktionen sind ei-
eftergruppe, eine Radfahrer-
mo und Blasorchester; der
ag wird buchstäblich mit
uren, Trompeten und Pau-
(oder vielmehr Trommeln)
die Hauptstrassen des Ha-
paradieren. Auch hundert
pen von Schülern und Mit-
zra von Jugendbewegungen
en — bereits traditioneller-
— an dem bunten Ge-
en teil.

Umzug wird, wie Schmuel
, Leiter der Abteilung für
r, Jugend und Sport in
Stadtverwaltung der Presse
ite, voraussichtlich schon
ächsten Jahre von Staats-
als nationales Volksfest-
is anstelle der früher übli-
Militärparade „adoptiert"
n.

Unabhängigkeitstag wird
zum ersten Male eine
vanderung „auf den Spu-
ler Kämpfer" stattfinden.
ist es, den Einwohnern
und insbesondere den
dlichen die Befreiungs-
e in Haifa plastisch in
erung zu bringen bezw. zu
ieren. Es sollen die wich-
strategischen Punkte auf-
t werden, an denen die
efdenden Kampfhandlun-
tattfanden. Jeder Teilneh-
n diesen Exkursionen er-
in Flugblatt mit gedruck-
Erklärungen über die ein-
besuchten Stätten. An der
„Station" dieser Stadt-
erung im Gan Hasicha-
lem Park zur Erinnerung
Gefallenen, erhalten die
hmer ein Gedenkabzei-
Hagana-Mitglieder, die in
efreiungskämpfen mitwirkten, werden ebenso mitmachen wie ehemalige Mitglieder des Etzel sowie des Lechi (Untergrundkampfverbände der Mandatszeit).

Die Feiern zum Unabhängigkeitstag beginnen in diesem Jahr am Schabat, den 12. April. Stadtratmitglieder werden in den verschiedenen Stadtvierteln aus diesem Anlass Vorträge über Haifas Gegenwart und Zukunft halten. Am Sonntag, den 13. April findet eine Sonderfeier für Kindergartenzöglinge — im Hafen statt. Der Bürgermeister wird verwundete Soldaten besuchen, und im Kulturzentrum a.d. Namen Abba Huschi wird ein Unabhängigkeitstags-Quiz für die Jugend stattfinden.

Der 14. April ist den Gedenkfeiern für die Gefallenen auf den Militärfriedhöfen gewidmet. Die traditionelle Festverkündung im „Gan Hasikaron" wird in diesem Jahr den Gefallenen gewidmet sein — von den Vorkämpfern des Staates bis zu denen, die in jüngster *Zeit* ihr Leben für die Heimat hingaben. Unter den auftretenden Künstlern *befinden sich* **Hanna Maron, Jossi Jadin, Schimon Israeli,** sowie das Jugend-Symphonieorchester der Kulturabteilung. **Insgesamt IL 650.000 wurden von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt,** um das Unabhängigkeitsfest würdig zu gestalten. Ausser dem Zentralumzug sind Feiern in den einzelnen Wohnvierteln vorgesehen. Die Stadtverwaltung hofft, dass der Tanzumzug und die „Stadtwanderung" dem Tag einen bunten, festlichen und freudigen Charakter verleihen werden. Nicht nur passives Zusehen, sondern auch aktives Mitmachen ist die Parole.

Ein Abend zu Ehren von Mascha Kaleko

Einen Gedenkabend zu Ehren der „grossen Dichterin der kleinen Form" Mascha Kaleko veranstaltet am Donnerstag, den 10. April im Cafe Ritz in Haifa Frau **Gisela Zoch-Westphal,** Schauspielerin aus Zürich und gute Freundin der verstorbenen Dichterin. Frau Zoch-Westphal, früher am Zürcher Schauspielhaus und am Wiener Renaissance-Theater, widmet sich heute

Mascha Kaleko
Von Thomas Mann bewundert

ihrer zwei Kinder wegen aus praktischen Erwägungen vor allem der Rundfunkarbeit. Sie ist auch jetzt hauptsächlich hier, um für den Südwestfunk Baden-Baden eine grosse **Dokumentation über Mascha Kaleko** zusammenzustellen. Verheiratet ist sie übrigens mit **Gert Westphal,** Regisseur und Schauspieler am *Zürcher Schauspielhaus,* den Israels deutschsprachiges Publikum vor 10 Jahren, bei der Aufführung von Strindbergs „Totentanz" im Rahmen des denkwürdigen Zürcher Gastspiels auf der Bühne kennenlernte.

Frau Westphal begleitete damals ihren Mann: es war dies — 1965 — ihr erster Besuch in Israel. Seither war sie mehrere Male hier. Geboren in Argentinien, ist sie in Hamburg aufgewachsen. Ihre „künstlerische Vizemutter" war **Ida Ehre** (die in Nahariya Verwandtschaft hat), die Leiterin der Hamburger Kammerspiele.

Die Freundschaft mit Mascha Kaleko datiert seit neun Jahren, als Frau Zoch-Westphal in Anwesenheit der Dichterin in Zürich aus Maschas Gedichten vortrug. Heute betreut die Zürcherin das literarische Vermächtnis der Dichterin, hat das Copyright und die unveröffentlichten Gedichte übernommen. In der jetzt geplanten Dokumentation soll auch besonders des Mannes von Mascha Kaleko, **Chemjo Vinaver,** gedacht werden. Er hatte sein Lebenswerk der synagogalen chassidischen Musik gewidmet. „Es gab Wunden, die nicht vernarbten", schrieb Frau Zoch-Westphal in einem Nachruf auf „die Kaleko" in der Neuen Zürcher Zeitung im Februar dieses Jahres. „1968 starb der hochbegabte Sohn Steven, Regisseur und Bühnenautor in New York, vor 13 Monaten ihr Ehemann Chemjo Vinaver in Jerusalem. Die Sorge um Chemjo Vinavers nachgelassenes wissenschaftliches Werk vermochte ihr Leben um Tage, *wenn nicht gar um Wochen zu verlängern."* Trotzdem ist, so meint der Gast aus der *Schweiz im Gespräch, Mascha* Kaleko wohl ihrem Mann „nachgestorben"... In ihrer letzten schweren *Krankheit* aber „gestattete sich Mascha Kaleko kaum eine schmerzstillende Injektion. Der Kopf musste klar bleiben. Keine Betäubung. Sie hatte zu arbeiten, zu denken." Ihr Ziel, das sie noch erreichen wollte: Vinavers Lebenswerk, aus dem die erste vollständige „Anthologie chassidischer Musik" entstehen soll, den richtigen Händen anzuvertrauen.

Mascha Kaleko wurde 1912 in Polen geboren. Ihr Vater war Russe, die Mutter Österreicherin. Sie ist in Berlin aufgewachsen, wurde 1930 von Monty Jacobs für die „Vossische Zeitung" entdeckt. Mit kaum zwanzig Jahre veröffentlichte sie ihre ersten Gedichte und kleine Prosa, wurde über Nacht berühmt. Ihr erstes Buch, „Das lyrische Stenogrammheft", erschien im Schicksalsjahr 1932. Der Erfolg war enorm. Thomas *Mann bewunderte sie,* Alfred Polgar rühmte ihre scheinbar schnoddrigen und doch gefühl*vollen Verse, die Urbanität mit* Sentimenten verbanden.

Sie emigrierte nach Ausbruch des „tausendjährigen Reiches", nach New York, kehrte 1956 erstmals wieder nach Deutschland zurück und wurde dort herzlich begrüsst. Der Rowohlt-verlag hatte ihr erstes Buch neu herausgebracht; im November vergangenen Jahres erreichte die Ausgabe das hundertste Tausend.

In Zürich ist Mascha Kaleko „zufällig gestorben". Sie war aus Jerusalem, wo sie seit 1960 lebte, zu drei Autoren-Lesungen nach Berlin gefahren. Von dort sollte sie nicht mehr nach Jerusalem zurückkehren.

In dem Nachruf auf Mascha Kaleko zitierte Gisela Zoch-Westphal einen herzbewegenden Vierzeiler, den auch wir an den Schluss dieser Ausführungen setzen wollen:

„Mein schönstes Gedicht?
Ich schrieb es nicht.
Aus tiefsten Tiefen stieg es.
Ich schwieg es."

Von Mascha Kaleko und dem, was sie liebte, blieben ausser ihren Gedichten — drei Gräber: der Sohn liegt in New York, der Mann in Jerusalem, sie selbst auf dem jüdischen Friedhof am Friesenberg in Zürich.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 8.4.1975
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

) Ernste Weisen; 7.30 An- über Veranstaltungen nd des Tages; 7.35 Lieder nrigem Rhythmus; 8.15 g' '— Artur Gelbrun: Kla- auf die Juden des War- *r Ghettos* nach Worten itzchak Katznelson; Jizchak Trio zum Gedenken der hen Opfer in Polen; 9.05 letzte Jude" von Jaffa und Uri Assaf (Wiederho- *10.35 Lieder der Kata-* e und des Heldentums; — Volkstümliches Hebräisch; und *12.15 Programm* Schulen; 11.35 „Hier gibt ine Schmetterlinge" (auch); *12.35* „Das Städtchen t", Lieder von Mordechai tig; 13.05 Nachrichtenjou- — 13.30 Ben-Zion Orgad: alten Pogrome", Dirigent Bertini; 14.10 Für Mutter Kind; 15.05 Die Rettung der Dänemarks (Wiederho- ; 16.10 Jehuda Wohl: „Der "; Leon Schidlowsky: „Babi ; 17.10 Rettung jüdischer er aus Frankreich; 18.05 istische und deutsche Politik n ersten Jahren des Nazi- nes in Deutschland; 19.25 te klassische Musik; 19.50 ation aus der Bibel; 20.05 t der Wissenschaft" (Wie- olung); 20.30 Konzert des alemer Symphonieorchesters unter Mendi Rodan — Auszüge aus der Oper „Die Jüdin" von Halevy mit Manfred Jung Tenor (Gast aus Deutschland), Judit Lazarovici, Sopran, Cilla Grossmeyer, Sopran, Robert Gerber, Tenor, Jerome Barry, Baritoi, Tibor Herdan, Bass und dem Philharmonischen Chor, Tel Aviv (direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater); 23.05 Kaddisch zum Gedenken an Janusz Korczak von Alexander Galitz (Wiederholung); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

Von 5.58 bis 19.00 siehe Programm A; 21.05 „In den vier Wänden" (Wiederholung); 22.05 „Direkte Verbindung — Die Mannschaft zu Ihrer Verfügung"; *23.05 und 00.10* „Ich bin Dein und Du bist mein":

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, *17.04* und 00.05 Nachrichtenjournale; *9.05* Lieder aus dem jüdischen Städtchen; 10.05 Juden im Untergrund (Wiederholung); 11.05 „Hier gibt es keine Schmetterlinge"; 12.05 Die Geschichte der deutschen Abteilung; 13.05 Melodien; 14.05 und *15.05 „Zwei bis vier";* 16.05 Rufen Sie bitte an — die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 17.40 Lieder für alle; — *18.05 Radiobühne: „Mensch in* der Grösse einer Marke" von Arnost Lustig; 19.05 Lieder für alle; *20.05* und *21.05* „Guter Platz in der Mitte" — Gesellschaft und Unterhaltung; 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Joram Brunowski.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 In der Blütte meines Lebens... (ebenso 17.03); — 9.25 Sonderprogramm zum Tag des Gedenkens (ebenso 11.30 und 16.00); 10.00 „Verkohlte Holzscheite"; 10.25 „Die Klasse" (von Anna Frank); 11.05 Siehe 10.05 (ebenso 16.38); 16.25 Die Zigarettenverkäufer am Platz „Der drei Kreuze".

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Aus dem Tagebuch von Anne Frank — mit Schauspielern des Kin*dertheaters;* 18.45 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Begegnung mit *Eli Wiesel — junge* Israelis unterhalten sich mit Eli Wiesel über die Katastrophe und ihre Bedeutung; 20.30 Mabat; 21.00 „Kojak" — „Ein Verdächtiger ist immer wichtig"; 21.50 Brennpunkt; — 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Julius Lewy zum Gedenken

ZU DEN SCHLOSCHIM

Unsere Zeit wird zunehmend *ärmer an wertvollen Persönlich*keiten einer Menschheitsepoche, in welcher Künste und Wissen*schaften einsame Höhen* erreichten.

So verliess uns auch für immer **Julius LEWY,** genannt Livius, einer der letzten Kavaliere, ein wahrer Humanist, dessen Leben in der Aufgeschlossenheit für alles Edle und Schöne seine Erfüllung fand.

Im Jahre 1882 wurde Julius Lewy in Breslau geboren; nach der Reifeprüfung am dortigen Gymnasium studierte er Pharmakologie an der Universität zu Heidelberg und ergänzte sein erfolgreich abgeschlossenes Studium durch ein praktisches Jahr in der Schweiz. Den ersten Weltkrieg machte er als Staatsapotheker im Offiziersrange mit. Bald nach Kriegsende eröffnete er eine eigene Apotheke in seiner Geburtsstadt. Seine weltanschauliche Entwicklung führte ihn zum Zionismus und er ergab sich dieser Idee mit der uneingeschränkten Begeisterung und Hingabe ,die ihm eigen war. So wurde sein Haus bald zum Zentrum der ansässigen Zionisten, besonders der zionistischen Jugend.

Beim Einbruch der Hitlerkatastrophe 1933 war der Weg des Zionisten Livius klar vorgezeichnet. 1934 entstand in Haifa *im* Zentrum der damals winzigen Karmelsiedlung die erste Apotheke, *deren guter Ruf auch heute* noch für ihren Begründer spricht!

Eine von Livius' hervorstechenden Eigenschaften war ein er*staunlich schlagfertiger Humor,* mit dem er die meisten, mitunter auch kritischen Situationen *seines sonst durchaus harmo*nisch verlaufenen, langen Lebens meisterte. Es ist also kein Wunder, dass er auch die Kunst geistvoller Doppelsinnigkeiten, komischer Wortschöpfungen und des meisterhaften Jonglierens mit der deutschen Sprache so gut beherrschte, dass das Niveau weit über dem in solchen Fällen Ueblichen lag. Von hier *führte ihn ein gerader Weg zur* bildlichen Karikatur, zur darstellenden Kunst im allgemeinen. Besonders *liebte er Zeichnun*gen und Bilder, die er, mit erlesenem Geschmack, im Rahmen seiner Mittel, auswählte. Erst relativ spät, ungefähr 1950, entdeckte er die Musik, der er sich alsbald mit jugendlicher Begeisterung ergab. In Nabaria stiftete er ein Kunstmuseum. Unvergesslich bleibt allen seinen Freunden der gemeinsame Genuss ausgewählter Werke der grossen Meister, als eine Art heiliger Handlung, deren Störung der unnachsichtige Ausschluss aus der Hörergemeinschaft folgte. Auch sonst war sein gepflegtes Heim eine der wenigen Stätten heiterer und ernster Gespräche in anheimelnder Atmosphäre, wie sie nur eine gute Haus*frau und talentierte* Kochkünstlerin zu schaffen vermag. Langsam, doch zu schnell für die Freunde, neigte sich dieses nützliche, erfüllte Leben dem unvermeidlichen Ende zu. Vor einem Monat ging Livius, dreiundneunzigjährig, von uns.

Wir verloren einen väterlichen Berater, unermüdlichen Helfer, Freund alles Schönen und den Vertreter wahren, edlen Menschentums!

Wir werden stets seiner gedenken!

Dr. Leo Schaudinischky

AUS DEM MUSIKLEBEN

(Schluss v. S. 4)

Konzert sagte, in einer besonders passenden Zeit: David und Goljat als Symbol des Kampfs eines *kleinen Volkes* gegen eine riesige feindliche Welt, und Salomos Urteil in einer Zeit, wo wir so sehr auf eine gerechte Lösung warten. Moshe Gorali hielt die kurze Ansprache nicht *zufällig.* Er war spiritus rector des gesamten Unternehmens. Als Leiter des von ihm gegründeten und geleiteten Haifaer Musikmuseums ist er auf ständiger Suche nach Werken der internationalen Musikliteratur über biblische Themen. In der Universitätsbibliothek von Uppsala entdeckte er das Oratorium von Förster mit dem lateinischen Namen „Dialogi Davidis cum Philisteo" (Die Wettkämpfe des David mit dem Philister) aus *dem Jahre 1764 (oder früher)* und in der Oesterreichischen Nationalbibliothek in Wien, das *Oratorium „Il Giudizio di Salo*mone" (Das Urteil des Salomo). Er entdeckte sie, sorgte für die Bearbeitung und *Anfertigung* des Notenmaterials und — das Wichtigste —: er liess nicht nach, bis er fand, wer es aufführen könnte, und nachdem er es gefunden hatte, hörte er nicht zu drängen auf, bis es eben zur Aufführung kam — vielleicht *nicht zu einer Uraufführung,* aber sicher zu einer Weltpremiere beider Oratorien.

„David und Goljath" ist ein verhältnismässig kurzes Werk. Die Menschen hatten damals *Zeit,* und die Werke waren meistens riesig lang. Aber Kaspar Förster hatte offenbar Sinn für heutige Dimensionen. Der Librettist ist nicht bekannt. Der Inhalt wird im Werk von einem Sprecher (Tebor) *rezitativisch* erzählt, die handelnden Personen sind David (Sopran) und Goljath (Bass), und der Chor verkörpert die Israeliten und die Philister. Die lebendige Bearbeitung für die Aufführung stammt von Frau Dr. Yehudith Cohen.

„Das Urteil des Salomo" ist hingegen ein sehr langes Oratorium und musste beträchtlich gekürzt werden. Ob da nicht auch eine Freudenarie der richtigen Mutter nach dem Urteil in Fortfall *geriet,* lässt sich ohne Einblick in die Partitur nicht feststellen. Originell ist im Ora*torium die Hinzufügung* von zwei allegorischen Gestalten: Das „Gewissen" (Alt) und die *„Heuchelei"* (Tenor), die die echte und die falsche Mutter aneifern. Der geschickte Text stammt von Rinaldo Cialli, der die Handlung durch die zusätzlichen Gestalten derart ins Dramatische zog, dass sich annehmen lässt, dass die Aufführungen unter Zianis Leitung von zumindest angedeutetem Spiel begleitet waren. Die ebenfalls glücklich gelungene Bearbeitung dieses Oratoriums hat Claude Abravanel vorgenommen.

Unter den Ausübenden ragten Gila Yaron (David und zweite, unechte Mutter) und Osvaldo Tourn (Erzähler und „Heuchelei") hervor.

Der Rinat-Chor, der offenbar wegen des kleinen Raums auf dem Podium (Beit Yad Lebanim) auf Minimalgrösse reduziert werden *musste,* sang vorzüglich, und das Orchester mit Ruth Mense am Cembalo spielte *mit Begeisterung,* zu welcher die sichere Kapellmeisterhand von Schalom Ronly-Riklis alle Teilnehmer anregte. Er gestaltete die Werke würdevoll und lebendig.

Yehuda Cohen

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Herbie Rides Again
CINEMA ONE: Student Teachers
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: „Jom Hadin" (Is*rael-Film)*
DEKEL: Olivier
DRIVE-IN: 7.00 The Policeman *in New York*
9.30 State of Siege
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: L'Amica
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Goldrush
MAXIM: State of Siege
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Le Boucher
PARIS: The Last Detail
PEER: Les Seins de Glace
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Towering Inferno
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (3. Woche)
4.00 Abu el Banat.

JERUSALEM

ARNON: The Gold Rush
CHEN: Walking Tall
EDEN: Airport 1975
EDISON: Karatecikiz
HABIRAH: The Man with the Golden Gun
MITCHELL: The Great Gatsby
JERUSALEM: Blazing Saddles
ORGIL: La moutarde me monte au nez
ORION: The Towering Inferno
ORNA: The Sound of Music
RON: Day of Judgement
SEMADAR: The Sting

HAIFA

AMPHITHEATRE: Freebie and the Bean
ARMON: The man with the Golden Gun
ATZMON: Day of Judgement
CHEN: Crazy Sex
MORIAH: The Serpent
MIRON: Le Cochon de Paolo
ORAH: The Towering Inferno
ORDAN: Blazing Saddles
ORION: The Greek Connection
ORLY: Some like it hot
PEER: Love me Johnny...
RON: The Sound of Music
SHAVIT: S★P★Y★

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 65, Tel. 793483.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 40.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142.

Netania: Weizmann 56, Telefon 23639.

Bat Jam: Balfour 135.

Cholon: Kikar Weizmann.

Beer Schewa: Schikun Gimmel

Haifa bis 21.00 Uhr: Hanassi 133, Tel. 81713.

Ab 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Eliezer.

Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: *Jafo 44,* Tel. 233592, Schaar Schchem, Tel. 282034.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A.: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur *tagsüber*); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

יום השואה

אין עם אחד אשר עליו לזכור כל כך הרבה כמו עם ישראל. חיינו היום יומים מלאי ימי זכרון, העולם שכח כבר את סבלינו, כעת מדובר אך ורק על "סבל העם הפלסטינאי", וכל אלה, אשר בוכים היום על גודל הקודר על העם הפלסטינאי, שוכחים שלא היה איש מהעם הזה — אם בכלל אפשר כבר לדבר על עם — אשר שהה איפעם במחנה ריכוז — ואין לדבר על מחנה השמדה. הם אינם יודעים מה אומר באמת המושג "לסבול", פלסטינאים שהם רשומים עדיין במחנות פליטים כי "אחיהם הערביים" הביאו אותם למצב זה ומחזיקים אותם שם גם עכשיו, בתקופת אושר עצום בעולם הערבי.

במשך כל ההיסטוריה של עם ישראל לא הצלחנו אף פעם לברוח מגורלנו אנו. שוב ושוב הנוער היהודי של היום חוזר על השאלה, מדוע היהודים צעדו אל המוות הבטוח מבלי להלחם. העולם החופשי, ואין גם לשכוח עובדה זו, הוא אשם במידה ניכרת בטבח הגדול, כי הוא סירב לקבל את גלי היהודים אשר ניסו לברוח מגורלם הנורא ברגע האחרון. אשמה זו של העולם החופשי מתקרבת לאשמת הרוצחים עצמם. אשמה זו נובעת בעולם. אין כמעט הבדל בכל הארצות.

אי לזאת, יום השואה הוא איננו אך ורק יום זכרון לקדושי ישראל אשר נתנו את חייהם לקדושת השם, הוא גם יום זיכרון לאומות החופשיות. הוא מזכיר להם את חלקם ברצח היהודים. לא רק אנו ולא רק העמים האחראים לרצח זוכרים היום את הנרצחים. גם המדינות אשר סגרו את שעריהם בפני הפליטים היהודיים יזכרו היום את אשמתם האיומה. עלינו להזכירם שאשמה זו חיה וקיימת. בגלל אשמה זו קיימת אצלם אחריות לקיומה של מדינת היהודים. וזו גם, אם היום הננו עומדים בפני הבדל עצום: כעת היהודים לוחמים בעד קיומם, בכל כוחם אשר איננו קטן. יתכן שעובדה זו איננה מוכרת בין העמים. אולם, תודה לאל, היא עובדה בלתי מעורערת!

מ. ב.

GEDENKTAG FUER DIE NAZIOPFER

Wir gedenken. Das ist ein jüdischer Tag. Denn es gibt wohl kaum ein anderes Volk *auf dieser Welt*, das so viele Gedenktage hat wie wir. Uns hat man bedrückt, uns hat man gemordet. Das jüdische Volk ist immer wieder gequaelt worden. Und genau das hat die Welt vergessen. Die Welt weiss heute nur noch von dem „Leid der Palästinenser", diesem Leid, das sich niemals in Gaskammern abspielte, *das niemals in Konzentrationslagern* vorhanden war, bei dem man nicht von Menschen sprechen konnte, die in den Tod gehen mussten, weil sie eben diesem und keinem anderen Volke angehörten.

Die Juden können ihrem Schicksal nicht entfliehen. Unsere jungen Menschen heute stellen die bange Frage, ob es denn un*möglich gewesen sei, Widerstand* zu leisten, ob denn wirklich keine *Möglichkeit* bestand, zu kämpfen, ob wir unter allen Umständen das bittere Schicksal auf uns nehmen mussten. Diese Frage kann nicht beantwortet werden. Denn sie ist die Grundfrage dieser Zeit. Juden waren Freiwild für die Welt. Das ging nicht nur jene an, die sie mordeten. Das ist auch eine Frage für die Freie Welt, die sich weigerte, *sie aufzunehmen. Sie alle sind* schuldig. Die Mörder sind es, und *all jene, die meinten, damit* nichts zu tun zu haben, die ihre Tore schlossen und sich weigerten, die fliehenden Juden in ihr Land einreisen zu lassen. Das gilt für alle westlichen Demokratien ebenso wie für die Deutschen. Das ist eine Frage, die wir heute stellen müssen, wie wir sie in der Vergangenheit stellten. Diese Frage blieb bisher ohne Antwort. Das Fehlen dieser Antwort geht Bonn so an wie London, Paris so an wie Washington, Buenos Aires so *an wie Melbourne.*

Jom Haschoa — der Ge*denktag, für jene, die in den La*gern der Nazis umkamen, ist ein *Tag der Schande für die Welt* der Kultur, nicht nur ein Gedenktag für uns. *Denn die Welt* blieb *stumm*, sie sagte kein Wort zu dem fürchterlichen Geschehen in ihrer Mitte. Diese Schuld ist nicht abgetragen. Man glaubte, dass durch die Schaffung eines jüdischen Staates ein Teil dieser Schuld abgetragen werden könne, inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, dass die Nationen der Welt meinen, *eben jene Juden, die* vom Tode auferstanden, hätten ebenfalls Unrecht getan — an den *Palästinensern* nämlich. Sie freuten sich, die Nationen der Welt. Sie glaubten, nun endlich von ihrer Schuld frei zu sein, da ja die Juden *nicht anders* reagieren, als sie durch die Jahrtausende, Juden gegenüber, reagiert haben. Sie irren. Denn niemals können Juden anderen Völkern das an*tun, was die Völker den Juden* angetan haben.

Das, und nur das, sollen wir *der Welt an diesem Tage sagen.* Diese Welt hat uns, wie immer, verraten, hat uns ausgeliefert und versucht, ihre eigene Schuld auf uns abzuwälzen. Die Menschen bleiben sich stets gleich. Sie sind nicht imstande, sich zu ändern. So bleiben die Juden die Schuldigen, und alle anderen Men*schen die Opfer*. Die grosse, die bekannte Lüge bleibt aufrecht. *Wir sind es, die mit ihr* zu leben haben.

Diese Geschichte hat keine *Moral*. Sie ist zutiefst unmoralisch. Und nur daran sollen wir uns an diesem Tage erinnern. Nach wie vor versuchen alle Nationen, uns zu vernichten damit *sie, und nur sie, leben können.* Um unser Leben machen sie sich *keine Gedanken. Wir sind für* sie nur da, wenn es um ihre ureigensten *Interessen geht*. Was das bedeutet, das wissen wir aus Erfahrung. Nur, dass wir jetzt imstande sind, mit aller Kraft der Waffen dafür zu sorgen, dass Juden nicht zum Spielball der Nationen werden. Das stört die Welt. Das verstört die Menschen, das ist man nicht gewohnt, geht es um Juden. Aber genau das ist es, was die heutige *Situation von jener der* Vergangenheit so grundlegend unter*scheidet!*

M. BIEL

Tiefbetrübt geben wie die Nachricht vom Ableben meiner teuren Frau, unserer Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau MALI HUTLER-WURMBRAND

Czernowitz-Cholon

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, am 8. April, um 2.30 nachmittag auf dem Friedhof Cholon statt.
Treffpunkt am Haupteingang am neuen Tor.

Die trauernden Familien:
WURMBRAND,
Dr. MANN
Ingenieur BOHRER und deren Familien
im In- und Ausland

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unsers lieben Vaters und Grossvaters

JACOB OTTO FORSHER ז"ל

Kismarock (C.S.R.) — Tel Aviv

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 8. April 1975, um 1 Uhr nachmittags von der städtischen Beerdigungshalle, *Rechov Dafna 5, zum Friedhof Cholon* statt. Autobus steht zur Verfügung.

Die trauernden Hinterbliebenen:
SARA FORSHER, *Gattin*
Tochter: CHAJA und JACOB MEIRI
und die Familien GROSS und MEIRI

OSEM eroeffnet neue Fabrik in Jokneam

Tel Aviv (JEP) — Die bekannte Nahrungsmittelfabrik Osem wird am 24. April ihr neues Unternehmen in Jokneam, unweit von Haifa eröffnen, wie der Generaldirektor Eugen Propper vor den Wirtschaftskorrespondenten der Tagespresse bekanntgab. Für die neue Fabrik wurden IL 20 Millionen investiert. Sie ist in einem präfabrizierten *Metallgebäude* untergebracht, das aus Deutschland nach Israel geliefert wurde. Die Fabrik ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet, die aus mehreren europäischen Ländern stammen.

Der Bau des neuen Unternehmens hat sich als notwendig erwiesen, da die Stammfabrik in Bnei Brak den Anforderungen nicht mehr nachkommen kann und keine weiteren Expansions*möglichkeiten* hat. *Maschinen* und Werkzeuge wurden in der alten Fabrik in *Bnei Brak* bereits zweimal ausgewechselt, aber dies genügt nicht um die Produktion in modernem Stand zu halten.

Ausserdem ist für Osem die Zentralisierung wichtig. 25% des Umsatzes gehen nach dem Norden des Landes, und die dort befindlichen Kunden sollen direkt von der neuen Fabrik beliefert werden. Im Jahre 1974 *hatte der Umsatz von Osem* IL 90 Millionen erreicht, der Ex*port hatte sich auf etwas über* 1,2 Millionen Dollar belaufen. *Für dieses Jahr erwartet die Di*rekton eine Steigerung des Um*satzes auf IL 140 Millionen* und des Exportes auf 1,5 Millionen Dollar.

Die neue Fabrik in Jokneam, die etwa 100 Arbeiter beschäftigen wird, ist für den Ort ein wichtiges Wirtschaftszentrum. Jokneam hatte bisher immer unter einem gewissen Mangel an Arbeitsplätzen am Orte gelitten. Die Erscheinung wird jetzt behoben. Der Leitung von Osem ist es gelungen gute Arbeitskräfte in Jokneam selbst zu finden, die sich für die Fabrik als sehr nützlich erweisen.

Die Fabrik Osem hat eine ganze Reihe von Massnahmen ergriffen, um sich auf die veränderte wirtschaftliche Situation einzustellen. Sie bringt manche Artikel in Spar-Verpackungen heraus und konnte sie dadurch *verbilligen. Ausserdem* werden verschiedene neue Waren auf den *Markt kommen. Im* allgemeinen steht Osem im Zeichen weiterer Entwicklung und *hat* von einem Wirtschaftsrückgang nichts gespürt.

Ben Schachar-Empfehlungen allgemein begruesst

Ebenso wie die Regierung und die Histadrut haben alle Kreise der Bevölkerung die Empfehlungen des Ben Schachar-Ausschusses in der Frage der Steuerreformen, die ab 1. Juli dieses Jahres eingeführt werden sollen, allgemein begrüsst.

Israels Handelsdefizit mit Bonn dauert

Obwohl ein Ansteigen *sowohl des Importes als* des Exportes nach beiden Richtungen zwischen Israel der Bundesrepublik Deutschland zu verzeichnen ist, auch in den ersten beiden Monaten des Jahres 1975 Handelsdefizit für Israel, bei diesem Warenverkehr schen beiden Ländern, etwa in den Ausmassen wie sie im vergangenen Jahre verzeichnet wurden. Israel impo te im Januar und Februar dieses Jahres aus der Bun publik Güter im Gesamtwerte von einhundertund Millionen Dollar, während der israelische Export nur zig Millionen Dollar betragen hat. Das ganze verga *Jahr hindurch* hatte Israel aus Deutschland Waren fü siebenhundert Millionen Dollar gebracht, dagegen für mehr als einhundert*undfünfzig* Millionen Dollar Deutschland ausgeführt. Nach wie vor sind sechzig zent der deutschen Waren *Investitionsgüter, dreiundd* Prozent sind Halbfabrikate, Lebensmittel und Roh In der letzten Zeit kauft Israel immer mehr in der desrepublik, während die israelischen Exporte in gengesetzter Richtung abnehmen.

Wohnungspreise fest — Bodenpreise geben nac

Da die Wohnbaugesellschaften die Erfahrung gemacht haben, dass jemand, der eine Wohnung zu kaufen beabsichtigt, das in jedem Falle tun wird, und dass dieser Jemand auch ganz klare Vorstellungen davon hat, was er *unbedingt haben will*, sind die Wohnungspreise vorläufig stabil geblieben, obwohl die Preise für Terrains erheblich absinken. Allerdings gilt dies im wesentlichen nur für kleinere und mittlere Wohnungen und Kleinhäuser. Sobald es sich um Objekte handelt, die ungefähr eine dreiviertel Million Israelpfunde übersteigen kommt dasselbe zutage, wie bei dem Boden: solche Objekte sind schwer *zu verkaufen.*

Der Rückgang der Bodenpreise ist nur mit völlig mangelndem Absatz zu erklären. Niemand hat heute Geld und Lust dazu, auf Boden zu spekulieren. Die grossen Baufirmen hingegen haben noch genug Baugrund, um bei vorläufig noch aufrechterhaltenen Baubeschränkungen, der Nachfrage nachzu*kommen, und andererseits* auch nicht genug Geld, um grössere Terrains aufzukaufen. So ergibt sich eine Stagnation der Bodengeschäfte, wie sie in Israel eigentlich noch niemals registriert worden ist. Hier kommt allerding auch hinzu, dass auf Grund der Weltkrise auch jüdische Besucher zur Zeit keinen Boden in Israel kaufen, wie sie es sonst stets getan hatten.

Ein Sprecher der Vermittler, *der dies gestern erklärte, meinte,* die Bodenpreise würden wieder ansteigen, wenn sich die Regierung dazu entschliessen sollte, ihre Verordnungen in bezug auf Baustopp nur noch auslaufen zu lassen, aber keineswegs noch einmal zu erneuern. I cher meinte, die gan nahme hätte nicht zu geführt, das man vo gehabt hatte.

Kurssteigerungen an der Tel Aviver B

Ausser den Wertpapieren der Einordnungsanleihe (Milwe Klita), die gewisse *Kursverluste* zu verzeichnen hatte, kam es bei allen anderen Wertpapieren an der Börse von Tel Aviv gestern zu Kurssteigerungen, die im Durchschnitt 1,5 Prozent ausmachten. Der Gesamtumsatz war lebhaft und erreichte 11 Millionen IL.

Auch bei den meisten Aktien gab es leichte Kursstei dennoch blieb der Ums lichen Rahmen und ka Millionen IL.

Der Goldpreis blieb stern auf der Lilienbl unverändert bei IL 500 weniger als am ve Wochenende, der Do um eine Agora, dem gegenüber, auf IL 6,6

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Bör

OBLIGATIONEN		6.4.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked		148
5% Dead Sea Works bearer $ Linked		138.5
6½% Zim $ Linked		154.8
Milve Klita 1965 Index 110.1		450
Milve Klita 1966 Index 118.7		407
Milve Klita 1967 Index 118.9		397
6½% Dev. Loan ser 202 bearer		248.5
Dev. Loan ser 3001 bearer		149
Dev. Loan ser 162		293.5
Dev. Loan ser 309		185
Milve Bitachon 1969 ser 41		146
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg		215
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.		192
Bank Hapoalim ord. sh. bearer		218
Bank Leumi „A" ord. stock		250.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer		188
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.		195
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.		163
Hassneh Insurance ord. sh.		232
Delek ord. sh. reg.		148
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10		134
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10		223
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10		90.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	—	135.5
Mehadrin	—	156.5
Neot Aviv	—	84.5
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	—	35
Ata „C" ord. reg. sh.	—	76
Dubek	—	38.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	—	66.5
American Israel Paper Mills	—	265
Assis	—	160
Elgar Investment bearer	—	78
Ellern Investment Ltd. bearer	—	143
Paz Investments	—	93
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	—	68
Discount Bank Inv. bearer	—	134.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	—	190
Clal Investment	—	203
Naphta Ltd. ord. sh.	—	140
Lapidot ord. sh. reg.	—	242
I.L.D.C. 10% conv.deb.	—	67.5
Ata 10% conv. deb.	—	70.5
D-Mark per $	—	—
Swiss Fr. per $	—	—
D-Mark	—	—
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BUERSENMARK
übermittelt durch die *Wertpapierabteilung der Japhet*
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fest
Index Bonds: *fester*
Aktien: fest

aus dem Lande

In Washington sprach Israels Botschafter in den USA, Simcha Dinitz, mit dem amerikanischen Aussenminister Henry Kissinger. Die Erklärungen, welche Dinitz danach abgab, wurden von den Juden der USA *mit* Unwillen aufgenommen, da sie gegen Kissinger Stellung *nahmen, und Di*nitz versuchte, den Aussenminister zu verteidigen.

In der Gegend des Tel Aviver Hilton-Hotels hörte man in den gestrigen Vormittagsstunden Schüsse. Der Sprecher des Militärs erklärte dazu später, es habe sich um „Manöver der israelischen Kriegsmarine gehan*delt*", die in diesem Gebiet der Küste Übungen durchgeführt hatte.

Alle Flugzeuge, die Israel gestern verliessen, waren bis zum letzten Platz gefüllt, da die Touristen, die zum Pessach- und zum Osterfeste im Heiligen Land geweilt hatten, jetzt das Land wieder verlassen haben.

In Haifa wurde noch immer nicht die Frage entschieden, ob Wohnungen für junge Studentenpaare, die vielleicht noch nicht verheiratet sind, auf dem Uni*versitätsgebiet* bestätigt werden sollen. Die Debatte über dieses Problem wird bereits seit geraumer Zeit geführt.

Ein u. eine viertel Million Tonnen Pottasche und Chlor produzieren die israelischen Werke im Süden des Landes zur Zeit. Sie wollen bis 1978 auf fast zwei Millionen Tonnen kommen und auch Brom in *steigendem* Masse exportieren, indem diese Ausfuhr von *18 Millionen Dollar* zur Zeit auf 70 Millionen Dollar gesteigert werden soll.

In diesem Winter konnte der israelische Blumenexport nach Europa verdoppelt werden. Er erreichte die Summe von fünf Millionen Dollar. Die Blumen wurden zweimal wöchentlich per Flugzeug nach Frankfurt gebracht.

Die Erhöhung der Inlandsposttarife in Israel hat weder eine Verminderung der Briefe und Telegramme mit sich gebracht, noch eine Einschränkung bei den *Bestellungen* auf Installierung eines Telefons. Noch warten nach wie vor *rund hunderttausend* Menschen auf ihr Telefon.

Generalversammlung der „Begegnung"

Die Generalversammlung des „Verbandes für israelisch-deutsche Kontakte DIE BE*GEGNUNG" wurde im Heim d.* Bialik-Loge, Tel Aviv, Ester Hamalkastrasse durchgeführt. Die Versammlung wählte folgenden Vorstand für das Arbeitsjahr 1975-76: Vorsitzender: Heinz Orgler, Mitglieder der Leitung: Grete Nechuschtan, Käthe Ofer, Helga Rosenzweig, Martin Bielski, Henry Saphier, H. Eppstein, Ernst Schragenheim, Eli David. Der Vorsitzende gab einen umfassenden Rechenschaftsbericht der genau klarmachte, was diese Organisation, die als israelischer Verband, ohne landsmannschaftliche Bindungen — im Gegensatz zu den sonstigen Verbänden *dieser Art — im Lau*fe des letzten Jahres getan hat. *Die Generalversammlung erteilte* dem Vorstand und der Kassiererin Absolution.

Im zweiten Teil des Abends sprach Martin Bielski (M. BIEL.) über „Aktuelle Tagesfragen". Dem Referat schloss sich eine lebhafte Diskussion an. Der Vorsitzende der „BEGEGNUNG", Heinz Orgler, schloss den Abend mit dem Wunsche, dass nach wie vor der Geist der Versöhnung und der Zusammenarbeit erhalten bleibe. Dr. Harry Knopf, langjähriges Vorstandsmitglied, wurde „Ehrenmitglied der Begegnung".

Debatten um die Terrorbekaempfung in der israelischen Oeffentlichkeit

In der israelischen Öffentlichkeit kam es in den letzten Tagen zu einer besonders heftigen Debatte darüber, wie man die Terroraktionen der „Palästinenser" verhindern könnte.

Das letzte Interview, welches der Terroristenführer Arafat einer libanesischen Zeitung gewährte, stellt eine klare Antwort an den amerikanischen Senator McGovern dar, der in Israel und in allen arabischen Staaten betont hatte, man müsste die „Palästinenser" anerkennen. Ara*fat meinte*, es sei klar, dass ebenso wie im Falle Vietnams, der *Kampf* auch dann weitergehen müsse, wenn Friedensverhandlungen stattfinden, da, bis zu dem Abschluss eines Friedens, der Krieg nicht ruhen dürfe.

ISRAEL NACHRICHT
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRA
— Nr. 388 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014